



50 Jahre Medizinische Psychologie am UKE (1973 - 2023)

Forschung | Lehre | Behandlungsangebote

Inhaltsverzeichnis

- 3 Vorwort
- 4 Geschichte
- 6 Organigramm
- 7 Forschung
 - 8 Klinische Versorgungsforschung psychischer Störungen
 - 10 Klinische Versorgungsforschung in der Onkologie
 - 12 Patient:innenzentrierte Versorgung: Evaluation und Umsetzung
 - 14 Forschungsmethodik und Statistische Datenanalyse
 - 16 Versorgungsforschung bei Seltenen Erkrankungen im Kindesalter
 - 18 Existenzielle Belastung bei schwerer Erkrankung
 - 20 Transplantationspsychologie, Sucht- und Rehaforschung
 - 22 Prävention im Kindes- und Jugendalter
 - 24 Patientenzentrierte Gesundheitsversorgung und e-Health
 - 26 Lebensqualitätsforschung
 - 28 Psychosoziale Migrationsforschung
 - 30 Psychoonkologie
 - 31 HAM-NET und CHCR & PH
 - 34 Versorgungsforschung zur COVID-19-Pandemie und zu Long-COVID
- 36 Behandlungsangebote
 - 36 Psychoonkologische Versorgung
 - 39 Transplantationspsychologische Versorgung
 - 40 Spezialambulanz für psychische Belastung bei HIV / AIDS
- 41 Lehre, Fort- und Weiterbildung
- 44 Netzwerke und sonstige Projekte
 - 44 Gesundheitsakademie UKE – Medizin für Menschen mit Neugier
 - 46 Psychnet - Netz psychische Gesundheit
 - 48 Internationales Netzwerk für Patient:innenzentrierung
- 49 Veranstaltungen
- 50 Qualifikationsarbeiten
- 52 Preise und Auszeichnungen
- 54 Publikationen
- 56 Impressum

Vorwort

In diesem Jahr feiert das Institut und die Poliklinik für Medizinische Psychologie am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf seinen 50. Geburtstag. Dies ist ein historischer Moment, um die im Institut beheimateten Arbeitsbereiche und Mitarbeitenden darzustellen. Schwerpunkt ist die Darstellung unserer Leistungen in Forschung, Lehre und Krankenversorgung aus den letzten fünf Jahren.

Medizinische Psychologie ist ein eigenständiges, anwendungsorientiertes und interdisziplinäres Fachgebiet der Psychologie, das seit mehr als 50 Jahren in Deutschland im Fächerkanon der Humanmedizin verankert ist. Entsprechend ist das Fachgebiet an den medizinischen Fakultäten, so auch im Modellstudiengang iMED am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE), in Forschung und Lehre sowie in der Patientenversorgung inhaltlich, strukturell und personell vertreten. Seit dem Wintersemester 2019-2020 ist das Fach auch im Modellstudiengang Zahnmedizin iMED DENT eine wichtige Säule der Ausbildung.

Die Medizinische Psychologie beschäftigt sich in Klinik, Forschung und Lehre insbesondere mit den Verbindungen zwischen psychologischen und medizinischen Aspekten von Gesundheit und Krankheit. Medizinpsycholog:innen tragen psychosozialen Aspekten von Gesundheit und Krankheit sowohl auf Seiten der Patient:innen und Angehörigen als auch auf Seiten des medizinischen Personals Rechnung. Ein besonderes Anliegen des Hamburger Institutes und der Poliklinik für Medizinische Psychologie am UKE war immer, neben dem Aufbau einer erfolgreichen Lehre und Forschung, die stabile klinische Verankerung und enge Kooperation innerhalb des UKE. Von Beginn an hat das Institut ein breit gefächertes medizinpsychologisches Angebot für verschiedene Kliniken entwickelt, das in besonderem Maße auf die psychosoziale Betreuung von Krebs-, HIV- und Transplantationspatient:innen und ihren Angehörigen ausgerichtet ist. Hierzu ist am Universitätsklinikum-Eppendorf in vielerlei Hinsicht von zahlreichen Kolleg:innen, unter der Leitung meiner beiden Vorgänger:innen, Prof. Margit von Kerekjarto und Prof. Uwe Koch-Gromus, Pionierarbeit geleistet worden.

Das Institut hat sich zu einer der größten und erfolgreichsten Einrichtungen seiner Art in Deutschland entwickelt. Durch die Einbindung in das Zentrum für Psychosoziale Medizin haben sich exzellente Kooperationen in Forschung, Lehre und Patientenversorgung zu den anderen psychosozialen Fächern im UKE ausbilden können. Seit 2008 gestalte ich mit allen Mitarbeitenden Gegenwart und Zukunft des Institutes. Unsere Forschung ist in verschiedene Arbeitsbereiche zu den Themen Versorgung bei psychischen und chronischen körperlichen Erkrankungen, der Psychoonkologie und Transplantationspsychologie, der Methoden in der medizinischen Psychologie, der Patientenorientierung in der Medizin, sowie der Prävention und Rehabilitation gegliedert. Unsere Lehrangebote dienen der Vermittlung von praxisrelevanten psychologischen Grundlagen und Fertigkeiten im ärztlichen und zahnärztlichen sowie psychotherapeutischen Kontext, die unsere Studierenden durch das Studium begleiten. Patient:innen mit schweren körperlichen Erkrankungen und ihren Angehörigen stehen wir bei Belastungen durch die Erkrankung oder die medizinische Behandlung beratend und psychotherapeutisch zur Seite, sowohl stationär über unseren Konsil- und Liaisondienst als auch ambulant in unseren verschiedenen Ambulanzen.

Wir freuen uns, gemeinsam mit den vielen Kolleg:innen zum großen Erfolg und guten Ruf des UKE in Hamburg und darüber hinaus beitragen zu können. Hohes Engagement für unsere Patient:innen, Spaß und Motivation in der Lehre, Leidenschaft für unsere Forschungsthemen werden uns auch in den nächsten Jahren antreiben!



Prof. Dr. med. Dr. phil. Martin Härter, Dipl.-Psych.
Direktor, Institut und Poliklinik für Medizinische Psychologie

Hamburg, im Juni 2023

Geschichte

In den 1970er Jahren hielten psychologische Themen verstärkt Einzug in die Medizin. Psychosomatische Zusammenhänge wurden diskutiert, der medizinische Krankheitsbegriff wurde in Frage gestellt, soziale und psychische Ursachen seelischer Störungen gewannen mehr Aufmerksamkeit. 1970 wurden erstmalig die psychosozialen Fächer in die Approbationsordnung für Ärzt:innen eingeführt. Prof. Arthur Jores (1901-1982), Direktor der 2. Medizinischen Klinik im UKE, war in dieser Zeit der maßgebliche Fürsprecher für die Einrichtung einer eigenständigen Abteilung für Medizinische Psychologie. Margit von Kerekjarto, geboren in Ungarn, arbeitete ab 1957 an der Abteilung für Psychosomatik und übernahm 1970 kommissarisch die Leitung der neu geschaffenen Abteilung für Medizinische Psychologie am UKE. 1972 wurde sie zur Professorin ernannt und erhielt 1973 den Ruf auf die Professur für Medizinische Psychologie, die sie bis zu ihrer Emeritierung 1990 innehatte.

Von Anfang an arbeitete die Medizinische Psychologie eng mit Abteilungen der Inneren Medizin, später auch mit der Chirurgischen Klinik zusammen. Der medizinpsychologische Dienst deckte im UKE ein breites Spektrum von Erkrankungsbereichen ab. Aus diesen langjährigen Erfahrungen entstand die bis heute erfolgreich arbeitende Poliklinik im Hause, mit einem besonderen Schwerpunkt in der Begleitung und Behandlung von schwer und chronisch Kranken und ihren Angehörigen. In der Psychoonkologie begann eine intensive Zusammenarbeit mit führenden Zentren am Sloane Kettering Krebszentrum New York, der Universität Los Angeles, der Universität und dem Hadassah Universitätsklinikum in Jerusalem. Nach internationalem Vorbild gründete Margit von Kerekjarto später die Deutsche Gesellschaft für Psychoonkologie und wurde ihre erste Präsidentin.

Als wissenschaftliche Assistenten arbeiteten in den 1970er Jahren u.a. Uwe Koch und Bernd Dahme in der Abteilung. Uwe Koch begann 1972 als Assistent in der Medizinischen Psychologie. Er übernahm 1979 den ersten Lehrstuhl für Rehabilitationspsychologie in Deutschland an der Universität Freiburg

und gründete später die Deutsche Gesellschaft für Rehabilitationswissenschaften. Bernd Dahme wurde nach Übernahme der zweiten Professur in der Abteilung für Medizinische Psychologie 1984 als Professor für Klinische Psychologie an die Universität Hamburg berufen. Nach der Emeritierung von Margit von Kerekjarto leitete Rolf Verres, ebenfalls Mitarbeiter der Abteilung, kommissarisch das Haus. 1991 folgte er einem Ruf auf die Professur für Medizinische Psychologie an das Universitätsklinikum Heidelberg (bis 2013). Von 1991 bis 1996 vertraten Jürgen Bengel (bis 2022 Professur für Rehabilitationspsychologie in Freiburg), Monika Hasenbring (emeritierte Professorin für Medizinische Psychologie in Bochum), Bernhard Strauß (Professur für Medizinische Psychologie in Jena) und Thomas Köhler die beiden Professuren in der Abteilung.

1993 wurde Uwe Koch-Gromus auf den Lehrstuhl für Medizinische Psychologie in Hamburg berufen. Damit begann die Ära der Rehabilitations- und Versorgungsforschung und eine Vergrößerung der Abteilung. 1996 übernahm Monika Bullinger von der Universität München die zweite Professorenstelle mit dem wichtigen neuen Forschungsschwerpunkt zur Lebensqualität und ihre Tätigkeit als stellvertretende Direktorin (bis 2020). Uwe Koch-Gromus war maßgeblich an der Entstehung des Verbunds zur Rehabilitationsforschung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung mit drei Förderphasen von 1998-2007 beteiligt. Die Themen der Hamburger Forschungsgruppen konzentrierten sich auf die Rehabilitation bei psychosomatischen und bei onkologischen Erkrankungen sowie auf die methodischen Grundlagen zur Qualitätssicherung und Versorgungsforschung. 2002 integrierte sich das Institut in das neu gebildete Zentrum für Psychosoziale Medizin am UKE und änderte ihren Namen in „Institut und Poliklinik für Medizinische Psychologie“. 2003 erfolgte der Einzug in das Gebäude West 26 der ehemaligen Krankenpflegeschule am UKE, dem heutigen Standort des Institutes. Dr. Frank Schulz-Kindermann wurde Leiter der psychoonkologischen Ambulanz, die seither stetig im Hinblick auf ihr Aufgaben- und Patientenspektrum gewachsen ist.



Das Leitungsteam 2023 des Instituts und der Poliklinik für Medizinische Psychologie
(v.l.n.r. Holger Schulz, Laura Inhestern, Martin Härter, Angela Buchholz, Isabelle Scholl, Levente Kriston)

2008 trat Uwe Koch-Gromus das Amt des Dekans des UKE an, das er bis 2020 innehatte.

Ebenfalls im Jahr 2008 erhielt Martin Härter vom Universitätsklinikum Freiburg den Ruf auf die W3-Professur für Medizinische Psychologie und hat seither die Direktion des Instituts inne. Umfangreiche Umbau- und Renovierungsmaßnahmen wurden im Hause umgesetzt, u. A. die Ambulanz in einem Gebäudetrakt zusammengeführt. Das Themenspektrum erweiterte sich um Forschungsprogramme zur Patientenbeteiligung in der Medizin und um epidemiologische Studien zu psychosozialen Belastungen bei körperlichen Krankheiten. Martin Härter übernahm 2009 bis 2017 die Sprecherfunktion im UKE-Forschungsschwerpunkt „Versorgungsforschung“ und 2011 bis 2015 die Sprecherfunktion im Modellprojekt „psychenet – Hamburger Netz psychische Gesundheit“, von 2017 bis 2023 schließlich die Sprecherfunktion im „Hamburger Netzwerk für Versorgungsforschung“, beide gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung. 2018 gründete er mit internationalen Kolleg:innen die International Shared Decision Making Society.

Nach Berufung von zahlreichen Mitarbeiter:innen des Institutes auf Lehrstühle und Professuren in Deutschland, Österreich und der Schweiz wurde Holger Schulz 2013 auf die W3-Professur für Versorgungsforschung bei psychischen und onkologischen Erkrankungen im Institut berufen. 2019-2021 hatte Corinna Bergelt die Kindness for Kids-Stiftungsprofessur für Versorgungsforschung bei seltenen Erkrankungen im Kindesalter inne, 2021 wechselte sie als Direktorin an das Institut für Medizinische Psychologie an der Universitätsmedizin Greifswald. 2021 wurde Levente Kriston auf die neu geschaffene W2-Professur für Forschungsmethoden und Evaluation in der Medizinischen Psychologie berufen. Ein Jahr später (2022) wurde Isabelle Scholl auf die neu geschaffene W2-Professur für Patientenzentrierte Medizin und Psychoonkologie berufen und übernahm die Leitung der psychoonkologischen Ambulanz und des zugehörigen Konsil- und Liaisondienstes. Angela Buchholz trat die Leitung der Ambulanz für Transplantationspsychologie und die Ambulanz für psychische Belastung bei HIV/Aids an. Schließlich übernahm Laura Inhestern 2022 die neu eingerichtete W1-Kindness for Kids-Stiftungsprofessur für Versorgungsforschung bei seltenen Erkrankungen im Kindesalter.

Organigramm

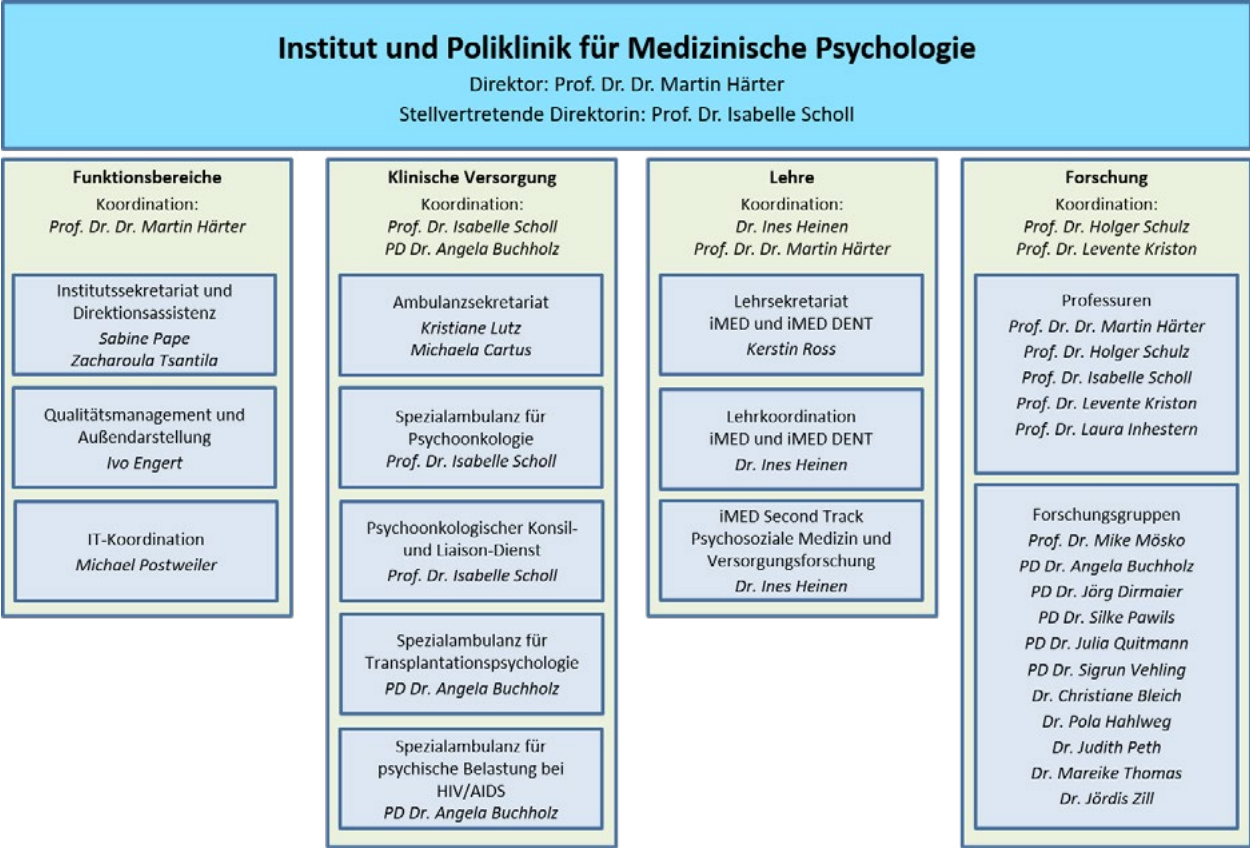


Abbildung 1 Organigramm Institut und Poliklinik für Medizinische Psychologie 2023



Forschung

Im Institut ist der Bereich Forschung in insgesamt 14 Forschungsgruppen aufgeteilt, die die Themen Versorgungsforschung bei chronischen, psychischen und seltenen Erkrankungen, Psychoonkologie und existenzielle Belastungen, Patientenzentrierung, Lebensqualität, Prävention und Migration sowie Transplantationspsychologie, Sucht- und Rehabilitationsforschung umfassen.

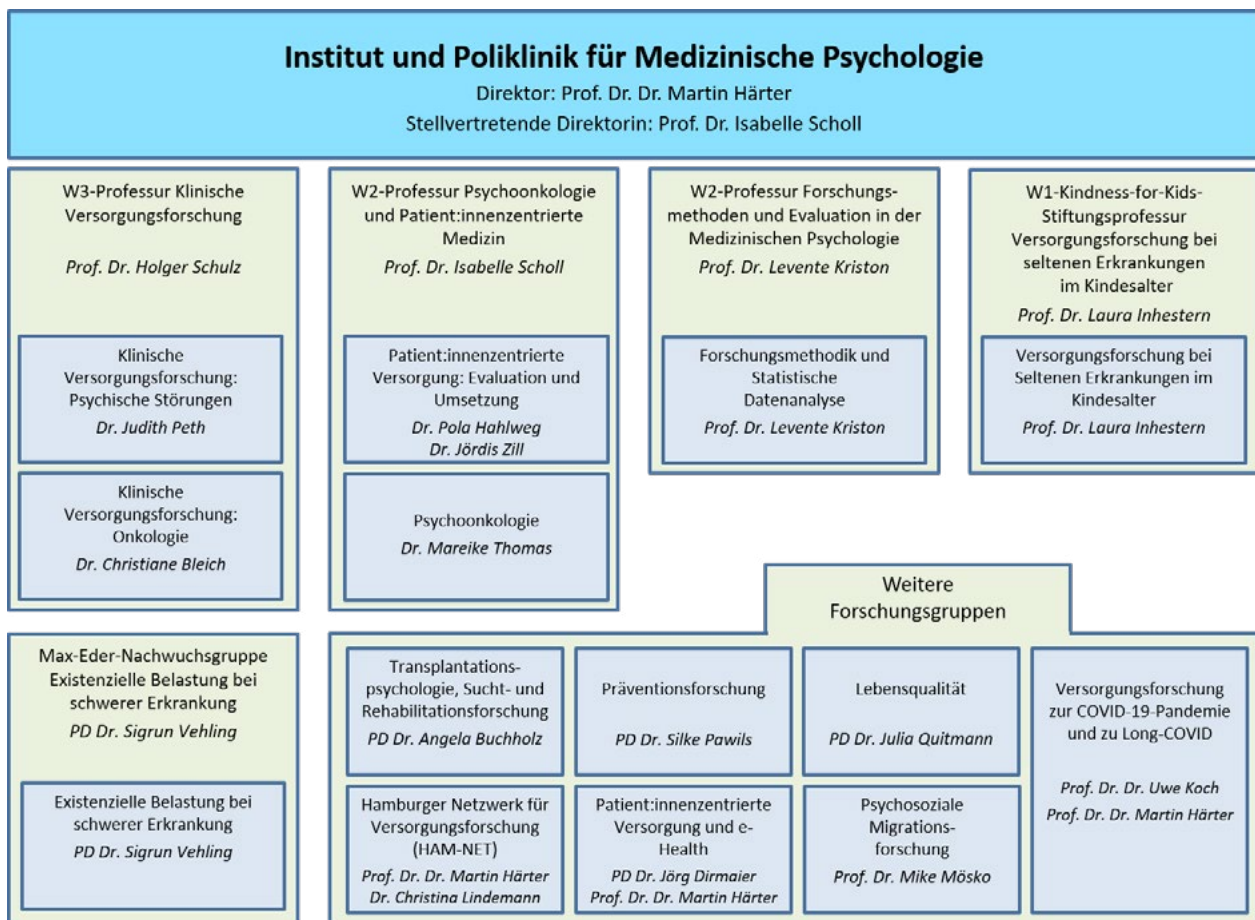


Abbildung 2 Organigramm der Forschungsbereiche im Institut und Poliklinik für Medizinische Psychologie 2023

Klinische Versorgungsforschung psychischer Störungen



Die Arbeitsgruppe „Klinische Versorgungsforschung psychischer Störungen“ (KVFP) erforscht Themenbereiche, die für die Beurteilung und perspektivisch Verbesserung von Versorgungsformen für Menschen mit psychischen Erkrankungen relevant sind. Dabei wird die Versorgung im teilstationären, stationären und ambulanten Sektor untersucht. Dies beinhaltet bspw. die Erfassung von Faktoren für Unterversorgung, Brüchen in der Behandlungskette, Outcomes innovativer Versorgungsmodelle sowie die Erfassung von Qualitätsproblemen.

Leitung

Dr. Judith Peth
Dr. Nicole David

Mitarbeitende

Sophia Dücker, M. Sc.
Petia Gewohn, Dipl.-Psych.

Projekte

Die Arbeitsgruppe hat von 2017 bis 2022 die Evaluation des RECOVER Versorgungsmodells (www.recover-hamburg.de) in Kooperation mit Kolleg:innen aus der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie sowie den Instituten für Gesundheitsökonomie und Versorgungsforschung bzw. Biometrie und Epidemiologie am UKE durchgeführt. RECOVER umfasste ein sektorenübergreifendes, schweregradgestuftes und evidenzbasiertes Versorgungsmodell für Menschen mit psychischen Erkrankungen, gefördert mit Mitteln des Innovationsfonds des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA) (Innovationsfonds). Die von uns durchgeführte, randomisiert-kontrollierte Studie mit N = 891 Personen zeigte nach 12 Monaten einen kosteneffektiven Vorteil für RECOVER gegenüber der Regelversorgung, bei gleichwertigen bzw. tendenziell besseren klinischen Veränderungen.

Seit 2020 führen wir das Projekt BarrierefreiASS (BASS) durch, ebenfalls gefördert vom Innovationsfond des G-BA (www.uke.de/barrierefreiass). Wir konnten im ersten Projektabschnitt erfolgreich Be-

darfe und Barrieren in der Versorgung von Erwachsenen mit Autismus-Spektrum-Störungen (ASS) aufzeigen. Ebenso wird die Perspektive und Situation der Angehörigen erfasst. Aufbauend auf diesen Ergebnissen werden konkrete Ansatzpunkte für zukünftige Verbesserungen erarbeitet.

Das BASS-Projekt konnte als Barrieren und Bedarfe vor allem Behandlungsanpassungen an Bedürfnisse von Erwachsenen mit ASS, Wissensvermittlung, Partizipation, Vernetzung von Akteuren, Verfügbarkeit von Versorgungsangeboten sowie Zugang zur Versorgung identifizieren. In einer deutschlandweiten Erhebung mit N = 742 Erwachsenen mit ASS, Angehörige dieser Personen sowie Behandelnden verschiedener Fachrichtungen wurde die Relevanz dieser Barrieren erfragt. Aufbauend auf diesen Daten wurde ein gestuftes Behandlungsmodell entwickelt, welches aktuell hinsichtlich einer möglichen Implementierung in die Routineversorgung sowie gesundheitsökonomischer Potentiale überprüft werden soll. Zukünftig soll eine praktische Umsetzung des BASS-Behandlungsmodell in der Versorgung realisiert und im Rahmen einer wissenschaftlichen Evaluation mit der Routineversorgung verglichen werden (Antrag neue Versorgungsformen des Innovationsfonds des G-BA).

Unsere Arbeitsgruppe hat im Rahmen eines systematischen Reviews verschiedene Metaanalysen zum Zusammenhang zwischen Patient-Reported Outcomes (PRO) und Fremdeinschätzungen zu klinisch relevanten Bereichen (z.B. Symptomschwere, Funktionsfähigkeit) durchgeführt. Dabei wurde geprüft, wie hoch der Zusammenhang zwischen Selbst- und Fremdeinschätzung für diese Bereiche ausfällt und inwiefern dieser Zusammenhang durch Faktoren wie u.a. Diagnosegruppe moderiert wird.

Weitere Schwerpunkte sind in Kooperation mit dem Zentrum für Seelische Gesundheit des Bundeswehrkrankenhaus Hamburg das Themenfeld Psychotraumatologie und in Kooperation mit der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Studien zu Suizidalität.

Im Auftrag des G-BA hat unsere Arbeitsgruppe 2019 eine Inhaltsanalyse zu den Aufwänden einer leitliniengerechten Behandlung in der psychiatrischen und psychosomatischen Versorgung umgesetzt. Dafür wurden qualitative Daten aus Fachgesprächen ausgewertet und zusammengefasst.

Publikationen

Knaust, T., Felnhöfer, A., Kothgassner, O. D., Höllmer, H., Gorzka, R.-J. & Schulz, H. (2020). Virtual trauma interventions for the treatment of post-traumatic stress disorders: a scoping review. *Frontiers in Psychology*, 11, 562506.

<https://doi.org/10.3389/fpsyg.2020.562506>

Lambert, M., Karow, A., Gallinat, J., Lüdecke, D., Kraft, V., Rohenkohl, A., Schröter, R., Finter, C., Siem, A.-K., Tlach, L., Werkle, N., Bargel, S., Ohm, G., Hoff, M., Peter, H., Scherer, M., Mews, C., Pruskil, S., Lücke, J. & Schulz, H. (2020). Study protocol for a randomised controlled trial evaluating an evidence-based, stepped and coordinated care service model for mental disorders (RECOVER). *BMJ open*, 10(5), e036021.

<https://doi.org/10.1136/bmjopen-2019-036021>

David, N., Dücker, S., Gewohn, P., König, H., Rahlff, P., Erik, F., Vogeley, K., Schöttle, D., Konnopka, A., Schulz, H. & Peth, J. (2022). Mixed-methods investigation of barriers and needs in mental healthcare of adults with autism and recommendations for future care (BarrierfreeASD): study protocol. *BMJ open*, 12(8), e061773.

<https://doi.org/10.1136/bmjopen-2022-061773>

Knaust, T., Felnhöfer, A., Kothgassner, O. D., Höllmer, H., Gorzka, R.-J. & Schulz, H. (2022). Exposure to virtual nature: the impact of different immersion levels on skin conductance level, heart rate, and perceived relaxation. *Virtual Reality*, 26(3), 925–938.

<https://doi.org/10.1007/s10055-021-00595-2>

Scheunemann, J., Kühn, S., Biedermann, S. V., Lipp, M., Peth, J., Gallinat, J. & Jelinek, L. (2023). Implicit cognitions on self-injurious and suicidal behavior in borderline personality disorder. *Journal of Behavior Therapy and Experimental Psychiatry*, 79, 101836.

<https://doi.org/10.1016/j.jbtep.2023.101836>

Klinische Versorgungsforschung in der Onkologie



Versorgungsforschung als eine problemorientierte, fachübergreifende Forschung beschreibt die Kranken- und Gesundheitsversorgung sowie ihre Rahmenbedingungen und analysiert Strukturen, Prozesse, Ergebnisse und Kosten aller Bereiche der Versorgung. Auf dieser Basis entwickelt Versorgungsforschung Strategien zur Optimierung der Angebotssysteme und evaluiert begleitend deren Umsetzung unter Alltagsbedingungen. Projekte der Arbeitsgruppe „Klinische Versorgungsforschung in der Onkologie“ (KVFO) beschäftigen sich mit der Untersuchung des Versorgungsbedarfs, der Versorgungsstrukturen bzw. -prozesse, der erbrachten Versorgungsleistungen und der Optimierung von Gesundheit bzw. Lebensqualität onkologischer Patient:innen.

Leitung

Dr. Christiane Bleich
Prof. Dr. Holger Schulz

Mitarbeitende

Frederike Bokemeyer, M. Sc.
Lukas Lange-Drenth, PhD

Forschungsthemen

Schwerpunkt Versorgungsbedarf und Versorgungsangebote

Bundesweite Bestandserhebung und Analyse der psychoonkologischen Versorgung (PsoViD – BMG; 11/2016-03/2019)

Prospektive formative und summative Evaluation der Beratungs- und Interventionsangebote der Krebsberatungsstellen Eppendorf und Harburg der Hamburger Krebsgesellschaft (HKG-Eva – Hamburger Krebsgesellschaft; 04/2018-12/2021)

Entwicklung eines Kurzinstrumentes zur Messung gesundheitsbezogener Lebensqualität bei Krebspatienten und Analyse der Implementierung (PRO-ONKO Routine – Innovationsfonds; 05/2017-04/2021)

Analyse der Versorgung onkologischer Patienten aus der Sicht der Behandler (VERSPRO) und der Patienten (VERSPAT – Damp-Stiftung; 07/2015-10/2019)

Sicherung einer niedrigschwiligen onkologischen Versorgung von Menschen mit türkischem Migrationshintergrund – das muttersprachliche Lotsenmodell (DKH; 08/2023-07/2025)

Schwerpunkt eHealth

Internetbasierte ambulante psychosoziale Nachsorge nach stationärer onkologischer Akut-Behandlung: Umsetzbarkeit, Akzeptanz und Ergebnisqualität eines E-Mental-Health-Moduls für Patienten mit Prostatakreberkrankung in Hamburg (eNaMartini – Damp-Stiftung (01/2014-09/2017))

Trust, Gesundheitskompetenz und soziale Unterstützung (Eigenmittel; 01/2017-03/2022)

Entwicklung eines Rahmenkonzeptes für die telemedizinische Nachsorge in der Rehabilitation von Versicherten der VBG (Verwaltungs-Berufsgenossenschaft; 01/2021-03/2022)

Überprüfung eines digitalen Nachsorgeprogramms – ein Non-Inferiority RCT (Mind-RENA; Minddistrict; 01/2023-08/2024)

Schwerpunkt Lebensstil in der Onkologie

Rauchverhalten von Krebspatient:innen und vorhandene Veränderungsmotivation (PREMO - BMS-Stiftung Immunonkologie, 05/2019-07/2024)

Einstellungen und Erfahrungen des medizinischen Personals zur Raucherentwöhnung bei Krebspatient:innen (QSAC PRO - BMS-Stiftung Immunonkologie, 05/2019-07/2024)

Beteiligung an der Hamburg City Health Study (HCHS, laufend)

Bewegungs- und Ernährungsintervention bei Ovarialkarzinom – Entwicklung eines Versorgungskonzepts und Evaluation in der klinischen Routine (BE-NITA – Innovationsfonds, 01/2023-12/2025)

Schwerpunkt Palliativmedizin

(Prof. Dr. Karin Oechsle, II. Medizinische Klinik, UKE)

Bedürfnisse, Symptome und Probleme von Patienten in der spezialisierten ambulanten und stationären Palliativversorgung in Hamburg (SAPV-Needs – DKH, 03/2017-05/2021),

Sterben im Krankenhaus – Optimierung der Versorgung in der Sterbephase (StiK-OV – Innovationsfonds, 11/2020-10/2023)

Belastungen und Bedürfnisse von Angehörigen in der Palliativversorgung – longitudinale Erfassung und Validierung eines neu entwickelten kurzen multidimensionalen Screening-Instruments (ScreenAng – DKH, 04/2023-04/2026)

Publikationen

Schulz, H., Bleich, C., Dabs, M., Frerichs, W., Sautier, L., Bokemeyer, C., Koch-Gromus, U. & Härter, M. (2018) Psychoonkologische Versorgung in Deutschland: Bundesweite Bestandsaufnahme und Analyse (PsoViD): Wissenschaftliches Gutachten im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit.

https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Gesundheit/Berichte/PsoViD_Gutachten_BMG_19_02_14_gender.pdf.

Zugegriffen: 08.05.2023.

Bokemeyer, F., Lange-Drenth, L., Jean-Pierre, P., Schulz, H. & Bleich, C. (2020) Psychometric evaluation of the German version of the Patient Satisfaction with Cancerrelated Care questionnaire. BMC Health Services Research, 20(1), 983.

<https://doi.org/10.1186/s12913-020-05838-7>

Lange-Drenth, L., Schulz, H., Endsin, G. & Bleich, C. (2021) Patients with cancer searching for cancer- or health-specific web-based information: Performance test analysis. Journal of Medical Internet Research, 23(8), e23367.

<https://doi.org/10.2196/23367>

Schrage, T., Görlach, M. G., Schulz, H. & Bleich, C. (2022) Identification and Determination of Dimensions of Health-Related Quality of Life for Cancer Patients in Routine Care – A Qualitative Study. Frontiers in Psychology, 13, 824099.

<https://doi.org/10.3389/fpsyg.2022.824099>

Lingens, S. P., Schilling, G., Schulz, H. & Bleich, C. (2023) Effectiveness of brief psychosocial support for patients with cancer and their relatives: a quasi-experimental evaluation of cancer counselling centres. BMJ open, 13(3), e068963.

<http://dx.doi.org/10.1136/bmjopen-2022-068963>

Patient:innenzentrierte Versorgung: Evaluation und Umsetzung



Die Forschungsgruppe „Patient:innenzentrierte Versorgung: Evaluation und Umsetzung“ ist Teil der Professur für Psychoonkologie und Patientenzentrierte Medizin von Prof. Dr. Isabelle Scholl. Die Forschungsgruppe beschäftigt sich mit Fragestellungen rund um die Entwicklung, Evaluation und Implementierung von Interventionen und Messinstrumenten, die darauf abzielen die Patient:innenzentrierung (auch Personenzentrierung, Patient:innenorientierung) im Gesundheitswesen zu stärken.

Leitung

Prof. Dr. Isabelle Scholl
Dr. Pola Hahlweg
Dr. Jördis Zill

Mitarbeitende

Eva Christalle, M. Sc.
Katja Cölln, M. Sc.
Ivo Engert, Dipl.-Ing.
Wiebke Frerichs, M. Sc.
Hannah Sophie Führes, M. Sc.
Dr. Nadine Lages
Dr. Anja Lindig
Kendra Mielke, M. A.
Alica Jaqueline Schellhorn, M. Sc.
Cheyenne Topf, M. Sc.
Dr. Stefan Zeh

UKE
HAMBURG

Stellen Sie 3 wichtige Fragen

Manchmal müssen Sie Entscheidungen über Ihre Behandlung treffen. Stellen Sie sicher, dass Sie Antworten auf diese 3 Fragen bekommen.

Welche **Möglichkeiten** habe ich?
(inklusive Abwarten und Beobachten)

Was sind die **Vorteile und Nachteile** jeder dieser Möglichkeiten für mich?

Wie kann ich **Unterstützung** bekommen, um eine Entscheidung zu treffen, die für mich richtig ist?

Haben Sie noch weitere Fragen? Sprechen Sie an, was Ihnen wichtig ist!

behandlungsweg
gemeinsam entscheiden

Schwerpunkte

Wir beschäftigen uns mit Fragestellungen der Versorgungs- und Implementierungsforschung, die darauf abzielen, die Patient:innen-zentrierung im Gesundheitswesen zu stärken. Ein Schwerpunkt unserer Arbeit ist dabei die Entwicklung, Evaluation und Implementierung von Interventionen und Messinstrumenten.

Im Projekt ASPIRED wurde im Rahmen einer BMBF-Nachwuchsgruppe Versorgungsforschung der Fragebogen zur erlebten Patient:innenorientierung (EPAT) entwickelt. In der Machbarkeitsstudie PatAUDIO wurde die Bereitstellung von Audioaufnahmen von ärztlichen Gesprächen für Patient:innen, eine in Deutschland bisher nicht umgesetzte personenzentrierte Intervention, untersucht.

Die Themen, mit denen wir uns inhaltlich auseinandersetzen umfassen zum Beispiel die partizipative Entscheidungsfindung (shared decision-making), die Kommunikation zwischen Behandler:innen und Patient:innen und die interprofessionelle Zusammenarbeit.

Im Projekt PREPARED wurden sechs verschiedene Strategien zur Förderung der partizipativen Entscheidungsfindung in drei Kliniken des UKE implementiert. Im Projekt KOMPAT wird ein patient:innenorientiertes Kommunikationstraining für Pflegefachpersonen entwickelt und evaluiert.

Zu unseren methodischen Schwerpunkten zählen qualitative und Mixed-Methods-Ansätze, psychometrische Analysen und Übersichtsarbeiten.

Unsere Studien finden in unterschiedlichen klinischen Bereichen in Zusammenarbeit mit einer Vielzahl von Kooperationspartner:innen statt (z.B. Onkologie, Gynäkologie, Kardiologie, Orthopädie, Allgemeinmedizin, Psychiatrie).

Publikationen

Hahlweg, P., Didi, S., Kriston, L., Härter, M., Nestoriuc, Y. & Scholl, I. (2017). Process quality of decision-making in multidisciplinary cancer team meetings: a structured observational study. *BMC Cancer*, 17(1), 772. <https://doi.org/10.1186/s12885-017-3768-5>

Christalle, E., Zeh, S., Hahlweg, P., Kriston, L., Härter, M. & Scholl, I. (2018). Assessment of patient centredness through patient-reported experience measures (ASPIRED): protocol of a mixed-methods study. *BMJ open*, 8(10), e025896. <https://doi.org/10.1136/bmjopen-2018-025896>

Scholl, I., Hahlweg, P., Lindig, A., Frerichs, W., Zill, J., Cords, H., Bokemeyer, C., Coym, A., Schmalfeldt, B., Smeets, R., Vollkommer, T., Witzel, I., Härter, M. & Kriston, L. (2021). Evaluation of a program for routine implementation of shared decision-making in cancer care: results of a stepped wedge cluster randomized trial. *Implementation Science*, 16, 106. <https://doi.org/10.1186/s13012-021-01174-4>

Christalle, E., Zeh, S., Hahlweg, P., Kriston, L., Härter, M., Zill, J. & Scholl, I. (2022). Development and content validity of the Experienced Patient-Centeredness Questionnaire (EPAT)-A best practice example for generating patient-reported measures from qualitative data. *Health Expectations*, 25: 1529- 1538. <https://doi.org/10.1111/hex.13494>

Zill, J. M., Lindig, A., Reck, L. M., Scholl, I., Härter, M. & Hahlweg, P. (2022). Assessment of person-centeredness in healthcare and social support services for women with unintended pregnancy (CarePreg): protocol for a mixed-method study. *BMJ open*, 12(9), e066939. <https://doi.org/10.1136/bmjopen-2022-066939>

Forschungsmethodik und Statistische Datenanalyse



Die Arbeitsgruppe „Forschungsmethodik und Statistische Datenanalyse“ führt Projekte mit einem starken methodischen und statistischen Schwerpunkt durch. Dabei werden verschiedene Anwendungsfelder bearbeitet, u.a. klinische Studien, systematische Übersichtsarbeiten und Metaanalysen, Implementierungsforschung, Psychotherapieforschung und psychometrische Untersuchungen. Das Ziel der Arbeitsgruppe ist die kontinuierliche Auseinandersetzung mit und Weiterentwicklung von aktuellen methodischen und statistischen Ansätzen in der medizinischen und verhaltenswissenschaftlichen Forschung. Hierbei werden statistische Lösungen entwickelt und komplexe Analysen angewendet, um methodische und statistische Herausforderungen bei klinischen Fragestellungen zu bearbeiten.

Die Arbeitsgruppe vertritt eine interdisziplinäre Sichtweise, die das methodische Repertoire des Wissensgenerierungsprozesses von der Entstehung von Forschungsfragen bis zur Umsetzung der Ergebnisse in eine patient:innenorientierte und evidenzbasierte Versorgung in seiner ganzen Breite abdeckt. Kürzlich abgeschlossene und aktuelle Forschungsvorhaben beschäftigen sich u.a. mit der Implemen-

tionierung von Mess- und Versorgungskonzepten in die Versorgung von Patient:innen mit Schlaganfall, mit der Konzeptualisierung und Messung von Shared Decision Making, und mit der Modellierung psychischer Störungen mittels Symptomnetzwerken.

Darüber hinaus beteiligt sich die Arbeitsgruppe an der Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Inhalte des Lehrcurriculums für Medizinstudierende und an der postgradualen Förderung von Nachwuchswissenschaftler:innen in psychosozialen Fächern.

Leitung

Prof. Dr. Levente Kriston

Mitarbeitende

Theresa Schrage, M.Sc.

Lea Schumacher, M.Sc.

Moritz Schönfeld, Dipl.-Psych.

Projekte

Das Potential der Modellierung von Psychopathologie als Symptomnetzwerke für die Evaluation von Behandlungen (SYMNET) (Eigenmittel 09/2022-08/2025)

Optimierte sektorenübergreifende, koordinierte und evidenzbasierte Behandlung von Schlaganfallpatient*innen durch übergreifende Verbesserung der Patienten:innensicherheit durch eine systematische postmortale Patient*innenaktenanalyse in der klinischen Routine (POMPA) (Innovationsfonds, 04/2020-04/2023)

Prozessverantwortung und patient*innenorientierte Ergebnisqualitätsmessung (STROCARE) (Innovationsfonds, 01/2020-12/2023)

Evaluation eines Programms zur Routineimplementierung der Partizipativen Entscheidungsfindung in der Onkologie: eine Stepped Wedge cluster-randomisierte Studie (PREPARED) (DFG, 06/2017-12/2020)

Ergebnisqualität durch Patient Reported Outcome Measures (PROMs) bei Schlaganfallpatient*innen in der klinischen Routine (EPOS) (Innovationsfonds, 01/2017-12/2019)

Publikationen

Kriston, L., Hahlweg, P., Härter, M. & Scholl, I. (2020). A skills network approach to physicians' competence in shared decision making. *Health Expectation*, 23: 1466–1476.

<https://doi.org/10.1111/hex.13130>

Kriston, L. (2020). Machine learning's feet of clay. *Journal of Evaluation in Clinical Practice*, 26:373-375.

<https://doi.org/10.1111/jep.13191>

Philipp, R., Leberher, L., Thomalla, G., Härter, M., Appelbohm, H., Frese, M. & Kriston, L. (2021). Psychometric properties of a patient-reported outcome set in acute stroke patients. *Brain and Behavior*, 11(8), e2249.

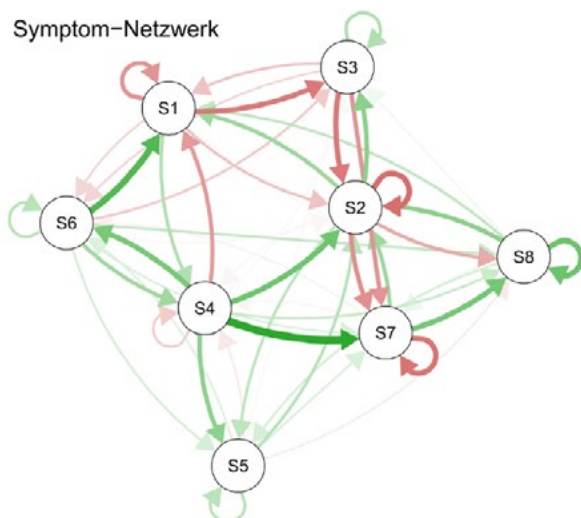
<https://doi.org/10.1002/brb3.2249>

Schumacher, L., Burger, J., Echterhoff, J. & Kriston, L. (2022). Methodological and statistical practices of using symptom networks to evaluate mental health interventions: a systematic review. *Symptom Networks in Intervention Research*.

<https://doi.org/10.31234/osf.io/ea7fu>

Schrage, T., Thomalla, G., Härter, M., Leberher, L., Appelbohm, H., Rimmel, D. L. & Kriston, L. (2023). Predictors of Discharge Destination After Stroke. *Neurorehabilitation and Neural Repair*, 15459683231166935.

<https://doi.org/10.1177/15459683231166935>



Versorgungsforschung bei Seltenen Erkrankungen im Kindesalter (Kindness for Kids-Stiftungsprofessur)



Leitung

Prof. Dr. Laura Inhestern

Mitarbeitende

Maja Brandt, M. Sc.

Dr. Sarah Dwinger

Wiebke Geertz, Dipl.-Psych.

Maike Heiser, M. Sc.

Lene Marie Johannsen, Dipl.-Psych.

Desirée Sigmund, M. Sc.

Verena Paul, M. Sc.

Jana Winzig, M. Sc.

David Zybarth, M. Sc.

Prof. Dr. Corinna Bergelt (assoziierte Wissenschaftlerin)

Die Forschungsgruppe „Versorgungsforschung bei Seltenen Erkrankungen im Kindesalter“ beschäftigt sich mit Fragestellungen rund um die Versorgungssituation und Lebenswelt von Familien mit einem Kind mit (un)diagnostizierter Seltener Erkrankung. Die Diagnose einer Seltenen Erkrankung stellt Patient:innen sowie auch Versorgende vor zentrale Herausforderungen. Die Symptome bei Seltenen Erkrankungen können vielfältig und komplex sein und zu ausgeprägten Funktionseinschränkungen führen. Ein Großteil der Erkrankungen wird bereits im Kindesalter diagnostiziert.

Die Forschungsgruppe Versorgungsforschung bei Seltenen Erkrankungen im Kindesalter am UKE beschäftigt sich vor diesem Hintergrund mit wissenschaftlichen Fragestellungen zur Versorgungssituation, zu Belastungsprofilen und Unterstützungsbedarfen sowie zu Interventionen zur Verbesserung der Versorgung von Patient:innen mit Seltenen Erkrankungen im Kindesalter und deren Familien. Da schwere Erkrankungen in der Regel das gesamte Familiensystem betreffen, liegt ein weiterer Fokus der Arbeit auf der Familienorientierung in der Versorgung sowie auf der Entwicklung von Interventionen zur Verbesserung dieser.



Illustrationen S. 16/17: Björn von Schlippe



Projekte

PedSDM – Bestandsaufnahme, Analyse und Empfehlungen zu Partizipation und Shared Decision Making in der pädiatrischen Routineversorgung (Pediatric Shared Decision Making) (Innovationsfonds, 04/2023-03/2026)

TransVer: Kinder nach Lebertransplantation: Verbesserung der gesundheitlichen Versorgung durch Bedarfsanalyse, Screening und Interventionen, Leitung: PD Dr. Angela Buchholz, Prof. Dr. Laura Inhestern (Damp-Stiftung, 03/2023-02/2025)

RESILIENT-SE-PAN – Retrospektive Analyse der Versorgungssituation und des Lebensalltags von Menschen mit Seltenen Erkrankungen während einer Pandemie und Ableitung von Handlungsempfehlungen (Eva Luise und Horst Köhler Stiftung, 03/2022-05/2023)

Analyse der Rolle pädagogischer Fachkräfte bei einer elterlichen Krebserkrankung und Pilotierung einer neu entwickelten Fortbildung zum Thema „Kinder krebskranker Eltern“ (Hamburger Krebsgesellschaft, 03/2022-02/2023)

Famki-onko-V – Familien mit krebskrankem Kind nach Abschluss der Akuttherapie: Analysen zu biopsychosozialen Bedarfen und Implikationen für die Versorgung (Innovationsfonds, Projektleitung: Prof. Dr. Corinna Bergelt, 01/2021-08/2024)

Evaluation eines integrativen Nachsorgekonzeptes (TIDE) für Patientinnen und Patienten der Klinik und Poliklinik für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie im Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (Hamburger Krebsgesellschaft und Fördergemeinschaft Kinderkrebs-Zentrum, Projektleitung: Prof. Dr. Corinna Bergelt, 04/2021-08/2023)

ESE-Best – Evaluation von Schnittstellenmanagementkonzepten bei Seltenen Erkrankungen: Systematische Bestandsaufnahme & Erstellung von Best-Practice-Empfehlungen (Bundesministerium für Gesundheit, Projektleitung: Prof. Dr. Corinna Bergelt & Prof. Dr. Dr. Martin Härter, 06/2019-03/2022)

Publikationen

Inhestern, L., Peikert, M. L., Krauth, K. A., Escherich, G., Rutkowski, S., Kandels, D. & Bergelt, C. (2020). Parents' perception of their children's process of reintegration after childhood cancer treatment. *PloS one*, 15(10), e0239967.

<https://doi.org/10.1371/journal.pone.0239967>

Brandt, M., Johannsen, L., Inhestern, L. & Bergelt, C. (2022). Parents as informal caregivers of children and adolescents with spinal muscular atrophy: a systematic review of quantitative and qualitative data on the psychosocial situation, caregiver burdens, and family needs. *Orphanet Journal of Rare Diseases*, 17(1), 274. <https://doi.org/10.1186/s13023-022-02407-5>

Melchior, L., Geertz, W. & Inhestern, L. (2022). Parental Cancer: Acceptance and Usability of an Information Booklet for Affected Parents. *Frontiers in Psychology*, 13, 769298.

<https://doi.org/10.3389/fpsyg.2022.769298>

Peikert, M. L., Inhestern, L., Krauth, K. A., Escherich, G., Rutkowski, S., Kandels, D., Schiekiera, L. J. & Bergelt, C. (2022). Fear of progression in parents of childhood cancer survivors: prevalence and associated factors. *Journal of Cancer Survivorship*, 16(4), 823–833.

<https://doi.org/10.1007/s11764-021-01076-w>

Inhestern L, Brandt M, Otto R, Zybarth D, Härter M*, Bergelt C* (2023). Versorgung von Menschen mit Seltenen Erkrankungen: Empfehlungen für eine gelungene intersektorale Zusammenarbeit. *Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz* (online first).

Existenzielle Belastung bei schwerer Erkrankung



Die Arbeitsgruppe untersucht psychische Belastungen, die bei einer lebensbedrohlichen Erkrankung auftreten können. Wir erforschen, wie Betroffene und Angehörige mit einer unsicheren Zukunft, der Veränderung sozialer Rollen und der Angst vor dem Sterben umgehen, und wie Belastungen aufgrund solcher existenziellen Verluste und Veränderungen gemindert werden können. Ein Schwerpunkt liegt auf der Erforschung von Demoralisierung, Trauer, und Todeswünschen bei einer fortgeschrittenen Krebserkrankung. Weiterhin untersuchen wir die psychologische Adaptation an eine verkürzte Lebenserwartung und wie diese durch psychotherapeutische Interventionen unterstützt werden kann.

Leitung

PD Dr. Sigrun Vehling
Rebecca Philipp, PhD

Mitarbeitende

Charlotte Walbaum, M. Sc.
Johanna Junghans, M. Sc.

Projekte

Existenzielle Belastungen bei Patient:innen mit einer fortgeschrittenen Krebserkrankung und ihren Angehörigen (Max-Eder-Nachwuchsgruppenprogramm der Deutschen Krebshilfe, 01/2020 - 12/2024)

Zu den psychischen Herausforderungen für Patient:innen mit einer unheilbaren Krebserkrankung und ihren Angehörigen gehören eine unsichere Zukunft, Angst vor dem Sterben und schwer kontrollierbarem Leid, Trauer, und Einsamkeit. Solche Belastungen können zu einer existenziellen Verzweiflung führen, die sich z.B. in Form von Demoralisierung, Todesängsten und einem Gefühl eingeschränkter Würde zeigt. Das Projekt zielt zum einen auf die systematische Erfassung der Häufigkeit von existenziellen Belastungen bei unheilbar erkrankten Patient:innen und ihren Angehörigen ab. Zum anderen

soll erforscht werden, inwiefern hohe existenzielle Belastungen mit der Versorgung am Lebensende, wie z.B. dem Erhalt aggressiver Therapien oder der Inanspruchnahme palliativer Versorgungsangebote, sowie psychischen Störungen und Suizidalität im Zusammenhang stehen. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Entwicklung einer psychodynamischen Kurzzeittherapie (ORPHYS) für Patient:innen mit hoher existenzieller Belastung.

Weitere Aktivitäten

Die AG-Mitglieder sind in führender Funktion in den Nachwuchsgremien der Deutschen Psychoanalytischen Vereinigung (DPV), Arbeitsgemeinschaft Psychoonkologie in der Deutschen Krebsgesellschaft (PSO) und International Psycho-Oncology Association (IPOS) aktiv und haben u.a. das Nachwuchsprogramm auf den Jahrestagungen mitgestaltet.

Publikationen

Philipp, R., Mehnert, A., Müller, V., Reck, M. & Vehling, S. (2020). Perceived relatedness, death acceptance, and demoralization in patients with cancer. *Supportive Care in Cancer*, 28(6), 2693–2700.

<https://doi.org/10.1007/s00520-019-05088-2>

Philipp, R., Mehnert-Theuerkauf, A., Koranyi, S., Härter, M. & Vehling, S. (2021). The role of attachment avoidance: A longitudinal mediation model predicting existential distress in patients with advanced cancer. *Psychooncology*, 30(7), 1059–1067.

<https://doi.org/10.1002/pon.5640>

Vehling, S., Mehnert-Theuerkauf, A., Glaesmer, H., Bokemeyer, C., Oechsle, K., Härter, M. & Koch, U. (2021). Thoughts of death and suicidality among patients with cancer: Examining subtypes and their association with mental disorders. *Psychooncology*, 30(12), 2023–2031.

<https://doi.org/10.1002/pon.5706>

Philipp, R., Krüger, A., Lindner, R., Mehnert-Theuerkauf, A. & Vehling, S. (2022). Understanding avoidant attachment in a patient with terminal cancer: a psychoanalytic perspective. *Psychoanalytic Psychotherapy*, 36(2), 105–123.

<https://doi.org/10.1080/02668734.2021.2022744>

Vehling, S., Walbaum, C. & Philipp, R. (2023). Psychodynamische Psychotherapie bei existenzieller Belastung und schwerer Erkrankung. *PiD - Psychotherapie im Dialog*, 24(01), 34–38.

<https://doi.org/10.1055/a-1817-8976>

Transplantationspsychologie, Sucht- und Rehaforschung



Die Arbeitsgruppen Transplantationspsychologie und Sucht- und Rehabilitationsforschung fusionierten in 2018 zur heutigen AG Transplantationspsychologie, Sucht- und Rehabilitationsforschung. Forschungsthemen der Arbeitsgruppe betreffen versorgungsnahen Themen aus den Bereichen der Transplantationspsychologie und der substanzbezogenen Störungen. Hierzu zählen Fragestellungen der Versorgungsorganisation ebenso wie psychometrische Themen oder Belastungen, Lebensqualität und Funktionsfähigkeit von Betroffenen.

Leitung

PD Dr. Angela Buchholz

Mitarbeitende

Dr. Sanna Higgen
Dr. Sylvia Kröncke

Forschungsthemen

Im Rahmen des Projekts „Seelische Belastungen frühzeitig erkennen und behandeln“ mit UKE-interner Förderung wurde ein Screeninginstrument entwickelt, mit dem Belastungsfaktoren betroffener Erwachsener vor und nach Organtransplantation erfasst werden können. Im aktuellen Projekt „TransVer“ mit Förderung der Damp-Stiftung erfolgt eine Adaption dieses Screenings für lebertransplantierte Kinder und Jugendliche sowie deren Familien.

Ein weiterer langjähriger Arbeitsschwerpunkt ist die Beobachtung von Lebensqualität, Fatigue und psychosozialer Gesundheit nach erfolgter Organlebenspende. Dies betrifft monozentrische Auswertungen mit mittlerweile sehr langen Beobachtungszeiträumen genauso wie die Mitarbeit im wissenschaftlichen Beirat der deutschlandweiten Register „Safety of the Living Kidney Donor-German National Register (SOLKiD-GNR)“ und „Safety of the Liver Donor-German National Register (SOLiD-GNR)“.

Hinsichtlich substanzbezogener Störungen bezogen sich die letzten Projekte auf Leitlinienimplementierung in der Versorgung Betroffener mit alkoholbezogenen Störungen (Projekt IMPELA, Förderung durch das BMG) sowie die Implementierung der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Teilhabe in den Versorgungsalltag. Im Jahr 2021 wurde diese Arbeit mit dem Rehabilitationswissenschaftlichen Forschungspreis des Vereins zur Förderung der Rehabilitationsforschung in Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein *vffr* ausgezeichnet.

Projekte

TransVer: Kinder nach Lebertransplantation: Verbesserung der gesundheitlichen Versorgung durch Bedarfsanalyse, Screening und Interventionen, Leitung: PD Dr. Angela Buchholz, Prof. Dr. Laura Inhestern (Damp-Stiftung, 03/2023-02/2025)

IMPELA: Implementierung und Evaluation der S3-Leitlinie zu Screening, Diagnose und Behandlung alkoholbezogener Störungen, Leitung: Prof. Dr. Jens Reimer, (Bundesministerium für Gesundheit, 11/2017-10/2020)

MCSS-Validierung: Validierung des ICF-Core-Sets Sucht mit Teilmodulen zu den Versorgungsbereichen Beratung, Vorsorge, Entgiftung / Entzug, Medizinische Rehabilitation (I+II) und Soziale Rehabilitation für Suchtkranke, Leitung: Dr. Angela Buchholz, (Verein zur Förderung der Rehabilitationsforschung in Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein (*vffr*), 04/2016-01/2019)

Publikationen

Kröncke, S., Lund, L. K., Buchholz, A., Lang, M., Briem-Richter, A., Grabhorn, E. F. & Sterneck, M. (2021). Psychosocial situation, adherence, and utilization of video consultation in young adult long-term pediatric liver transplant recipients during COVID-19 pandemic. *Pediatric Transplantation*, 25(8), e14121. <https://doi.org/10.1111/petr.14121>

Buchholz, A., Berner, M., Dams, J., Rosahl, A., Hempleman, J., König, H.-H., Konnopka, A., Kriston, L., Piontek, D., Reimer, J., Röhrig, J., Scherbaum, N., Silkens, A. & Kraus, L. (2022). Patient-centered placement matching of alcohol-dependent patients based on a standardized intake assessment: process evaluation within an exploratory randomized controlled trial. *BMC Psychiatry*, 22(1), 60. <https://doi.org/10.1186/s12888-022-03705-9>

Buchholz, A., Spies, M., Härter, M., Lindemann, C., Schulte, B., Kiefer, F., Frischknecht, U., Reimer, J. & Verthein, U. (2022). Barrieren und Umsetzungsstrategien für die Implementierung der S3-Leitlinie Screening, Diagnose und Behandlung alkoholbezogener Störungen aus Sicht von Behandlern und Betroffenen. *Suchttherapie*, 23(02), 66–76. <https://doi.org/10.1055/a-1324-5217>

Jedamzik J, Budde K, Kröncke S, Koch M, Suwelack B (2022) Nierenlebenspende: Wie Nierenspende weiterleben. *Deutsches Ärzteblatt*, 119: A-1696 / B-1413. <https://www.aerzteblatt.de/archiv/227951/Nierenlebenspende-Wie-Nierenspende-weiterleben>

Spies, M., Meyer-Steinkamp, R., Stracke, R. & Buchholz, A. (2022). Development of a modular ICF-based core set for the German substance use disorders treatment. *Disability and Rehabilitation*, 44(8), 1234–1242. <https://doi.org/10.1080/09638288.2020.1799246>

Prävention im Kindes- und Jugendalter



Leitung

PD Dr. Silke Pawils
Dr. Franka Metzner-Guczka

Mitarbeitende

Viola Loew, M.Sc.

Die Forschungsgruppe „Prävention im Kindes- und Jugendalter“ bearbeitet seit 2002 ein breit gefächertes Themenspektrum im Bereich Prävention und Gesundheitsförderung. Die Projekte beziehen sich meist auf die Zielgruppe von Kindern und Jugendlichen und werden initiiert, um praxisnah entwickelte Präventionsmaßnahmen auf ihre Wirksamkeit im jeweiligen Setting (Geburtskliniken, Kinder- und Frauenarztpraxen, Kindertagesstätten, Schulen hin zu überprüfen, eine verbesserte Methodik zur Implementationsforschung zu entwickeln, oder bestmögliche Zugangswege zu bestimmten Zielgruppen zu ermitteln.

Darüber hinaus werden Untersuchungen zum präventiven Kinder- und Jugendschutz sowie medizinischen Kinderschutz durchgeführt, um möglichst allen Kindern und Jugendlichen eine bestmögliche Entwicklung zu gewährleisten. Dabei geht es um pädiatrische Versorgungsforschung bei spezifischen Zielgruppen (Familien mit Migrationshintergrund, Minderjährige Geflüchtete, Kinder mit psychisch erkrankten Eltern).

Auftraggeber der Arbeitsgruppe sind u.a. Bundesministerien, die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), das Nationale Zentrum Frühe Hilfen (NZFH), der Innovationsausschuss des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA), verschiedene Landesbehörden und Stiftungen.

Projekte

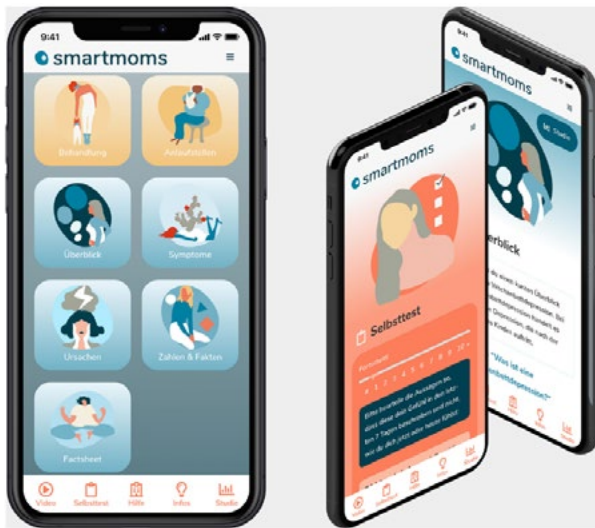
Kid-Protect – Schnittstellenmanagement Medizin und Jugendhilfe; RCT mit 24 Facharztpraxen mit N=8.458 Familien zeigt eine evidente Versorgungslücke unter den aktuellen Bedingungen der Regelversorgung auf (Innovationsfond, 09/2018-08/2021)

SCHOOL NURSES – Schulgesundheitsfachkräfte und deren Wirkung auf die Schülersgesundheit; Erste systematische Sichtung der internationalen empirischen Ergebnisse empfiehlt eine weitere Evaluierung der Wirksamkeit von Schulgesundheitsfachkräfte (Bundesministerium für Bildung und Forschung, 01/2020-12/2021)

Handlungsleitfaden „Kinderschutz bei chronischer Erkrankung“ für die interdisziplinäre Betreuung von Kindern mit chronischen Erkrankungen durch Medizin und Kinder- und Jugendhilfe; Interdisziplinär von Kinder- und Jugendärzt:innen und Mitarbeitenden der Jugendhilfe entwickelter digitaler Leitfaden für Betreuung von Kindern mit chronischen Erkrank-

kungen (Kroschke Stiftung und Stiftung „Hamburg macht Kinder gesund“, 07/2021-12/2022)

PSYCH-U – Psychodiagnostisches Screening in der U-Untersuchung beim Kinderarzt, Strukturierte Erfassung psychischer Auffälligkeiten im Rahmen der U-Untersuchung mit n=2.709 Eltern in 19 Kinder- und Jugendarztpraxen (Bundesministerium für Gesundheit, 01/2020-12/2022)



SMARTMOMS – Smartphone-Zugang zu Müttern mit postpartaler Depression; Damp Stiftung und „SMART-e-MOMS“ – smartphone-basiertes therapeutisches Angebot für Frauen mit postpartaler Depression; Entwicklung, Einsatz und Evaluation einer Smartphone-Anwendung zur Verbesserung der Versorgung von Müttern mit postpartaler Depression (Innovationsfonds, 03/2020-02/2026)

Publikationen

Metzner, F. & Pawils, S. (2021). Väterliche Risiko- und Schutzfaktoren für Kindeswohlgefährdung und ihre Berücksichtigung in den deutschlandweit eingesetzten Risikoinventaren. *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 70(2), 98–114.
<https://doi.org/10.13109/prkk.2021.70.2.98>

Daehn, D., Rudolf, S., Pawils, S. & Renneberg, B. (2022). Perinatal mental health literacy: knowledge, attitudes, and help-seeking among perinatal women and the public - a systematic review. *BMC Pregnancy and Childbirth*, 22(1), 574.
<https://doi.org/10.1186/s12884-022-04865-y>

Pawils, S., Kochen, E., Weinbrenner, N., Loew, V., Döring, K., Daehn, D., Martens, C., Kaczmarek, P. & Renneberg, B. (2022). Postpartale Depression – wer kümmert sich? Versorgungszugänge über Hebammen, Gynäkologie, Pädiatrie und Allgemeinmedizin. *Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz*, 65(6), 658–667.
<https://doi.org/10.1007/s00103-022-03545-8>

Pawils, S., Lindeman, T. & Lemke, R. (2022). Dental Neglect and Its Perception in the Dental Practice. *International Journal of Environmental Research and Public Health*, 19(11), 6408.
<https://doi.org/10.3390/ijerph19116408>

Wichmann, M. L.-Y., Pawils, S., Richters, J. & Metzner, F. (2022). School-Based Interventions for Child and Adolescent Victims of Interpersonal Violence. *Trauma, Violence & Abuse*.
<https://doi.org/10.1177/15248380221078892>

Patientenzentrierte Gesundheitsversorgung und e-Health



Leitung

PD Dr. Jörg Dirmaier
Prof. Dr. Dr. Martin Härter

Mitarbeitende

Dr. Daniela Heddaeus
Johanna Heeg, M. Sc.
Dr. Moritz Köhnen
Farhad Rezvani, M. Sc.
Tharanya Seeralan, M. Sc.

Die Arbeitsgruppe befasst sich mit der Entwicklung und Evaluation von Modellen und Interventionen zur Verbesserung einer patientenzentrierten Gesundheitsversorgung mit einem besonderen Fokus auf telemedizinischen und digitalen Umsetzungsmöglichkeiten.

Folgende Themenschwerpunkte werden dabei bearbeitet:

- Analyse von Ablauf und Auswirkungen einer patientenzentrierten Versorgungsgestaltung
- Entwicklung und Überprüfung der Wirksamkeit von Interventionen zur Umsetzung einer patientenzentrierten Versorgung, wie z.B. evidenzbasierter Patienteninformationsmaterialien, zur Beteiligung von Patient:innen bei medizinischen Entscheidungen (Partizipative Entscheidungsfindung), von Entscheidungshilfen oder telefonischer Gesundheitsberatungsangeboten
- Bezüglich Interventionen zur Umsetzung einer patientenzentrierten Versorgung liegt ein zusätzlicher Schwerpunkt auf digitalen Informations- und Kommunikationstechnologien. Im Fokus stehen dabei telemedizinische bzw. internetbasierte Anwendungen, deren nutzerorientierte Entwicklung, Bedarfsabschätzung, Akzeptanz und Wirksamkeit. Die Arbeitsgruppe hat zudem verschiedene Webseiten entwickelt, die sich an die Fachöffentlichkeit, die interessierte Öffentlichkeit und an Patient:innen richten.

Projekte

Telemedizinisch-unterstütztes Gehtraining mit telefonischem Gesundheitscoaching bei peripherer arterieller Verschlusskrankheit (pAVK-TeGeCoach): Zu dem im Rahmen der Studie evaluierten Behandlungskonzept zählt ein telefonisches Gesundheitscoaching sowie ein telemetrisch unterstütztes Gehtraining. Das Programm führte letztlich zu einer signifikanten Verbesserung der Gehbeeinträchtigung (Innovationsfonds, 09/2017-02/2022)

Randomisierte kontrollierte Pilotstudie zur Verbesserung des psychosozialen Wohlbefindens nach der Entlassung aus der stationären psychiatrischen Depressionsbehandlung (Minddistrict-Nachsorgemodul): Im Rahmen der Pilotstudie soll die Akzeptanz des Minddistrict-Nachsorgemoduls sowie die Durchführbarkeit einer zukünftigen, umfangreicheren Wirksamkeitsstudie initial überprüft werden (Asklepios Kliniken, 01/2022-12/2023)

Verbundprojekt Kinder mit seltenen Erkrankungen, deren Geschwister und Eltern - Entwicklung eines Web-Portals carefamnet.org: Diese Webseite für Familien mit Kindern mit einer Seltenen Erkrankung wurde im Rahmen eines größeren Verbundprojektes, bedarfsorientiert entwickelt und auf seine Akzeptanz getestet (Innovationsfonds, 10/2018-09/2022).

Verbundprojekt Kinder und Jugendliche mit psychisch kranken und suchtkranken Eltern - Entwicklung eines Web-Portals chimpsnet.org: Im Rahmen dieses Projektes wurde ein Portal für Kinder psychisch kranker Eltern, Eltern mit psychisch kranken Kindern, Angehörige sowie Fachleute und Organisationen bedarfsorientiert entwickelt und auf seine Akzeptanz hin getestet (Innovationsfonds, 01/2020-12/2023).

Entwicklung und Evaluation eines e-mental-health Portals - Psychnet.de: Psychnet.de ist eine Website, die mit Unterstützung der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN) betrieben wird und sich auf die Förderung und Verbesserung des Wissens zu psychischen Erkrankungen und deren Versorgung konzentriert (BMBF, DGPPN, 01/2011-12/2016)

Publikationen

Christalle, E., Meyer, B., Härter, M. & Dirmaier, J. (2019). The effectiveness of an internet intervention aimed at reducing alcohol consumption in adults. *Deutsches Ärzteblatt International*, 116(8), 127–133. <https://doi.org/10.3238/arztebl.2019.0127>

Nordholt, P. U., Christalle, E., Zill, J. M. & Dirmaier, J. (2020). Engagement with a web-based intervention to reduce harmful drinking: secondary analysis of a randomized controlled trial. *Journal of Medical Internet Research*, 22(11), e18826. <https://doi.org/10.2196/18826> Zill, J. M.,

Kivelitz, L., Schäfer, J., Kanat, M., Mohr, J., Glattacker, M., Voigt-Radloff, S. & Dirmaier, J. (2021). Patient-Centeredness in older adults with multimorbidity: results of an online expert delphi study. *The Gerontologist*, 61(7), 1008–1018. <https://doi.org/10.1093/geront/gnaa223>

Rezvani, F., Härter, M. & Dirmaier, J. (2021). Measuring walking impairment in patients with inter-mittent claudication: psychometric properties of the Walking Estimated-Limitation Calculated by History (WELCH) questionnaire. *PeerJ*, 9, e12039. <https://doi.org/10.7717/peerj.12039>

Glattacker, M., Giesler, J. M., Bablok, I., Kivelitz, L., Schaefer, J., Kanat, M., Mohr, J., Motschall, E., Voigt-Radloff, S., Kienbaum, T. & Dirmaier, J. (2023). Availability and quality of assessment instruments on patient-centredness in older adults with multimorbidity: a systematic review. *Age and Ageing*, 52(3). <https://doi.org/10.1093/ageing/afac314>

Lebensqualitätsforschung



Die Arbeitsgruppe „Lebensqualitätsforschung“ beschäftigt sich mit der subjektiv erlebten Gesundheit unter Einbeziehung körperlicher, psychischer und sozialer Aspekte. Wir sind ein multidisziplinäres Team von Forschenden aus den Bereichen Psychologie, Familienwissenschaften, Gesundheitswissenschaften und Soziale Arbeit, das sich darauf konzentriert, die gesundheitsbezogene Lebensqualität von (pädiatrischen) Patient:innen zu verbessern, indem wir die Patient:innen und deren Angehörige (insbesondere Eltern und Geschwisterkinder) in den Mittelpunkt unserer Forschung stellen. Dieser familienzentrierte Ansatz ist uns besonders wichtig, da eine Erkrankung nicht nur die Lebensqualität des/der Patient:in beeinflusst, sondern auch eine Herausforderung für das psychosoziale Umfeld darstellen kann.

Unser Fokus liegt auf der Entwicklung von Patient-Reported Outcome Measures (PROMs), die dazu beitragen, die Lebensqualität von Patient:innen zu messen und somit einen Ansatzpunkt für mögliche Verbesserungen eröffnet. Wir arbeiten eng mit den Patient:innen, den Angehörigen, Ärzt:innen, weiterem medizinischem und psychologischem Fachpersonal und Patient:innenorganisationen zusammen, um sicherzustellen, dass die entwickelten PROMs die Bedürfnisse und Perspektiven der Patient:innen berücksichtigen und geben den Patient:innen und deren Angehörigen damit eine Stimme.

Wir sind stolz darauf, Teil einer internationalen Gemeinschaft von Forschenden, Kliniker:innen und Patient:innen zu sein, die sich für eine bessere Versorgung und gesundheitsbezogenen Lebensqualität einsetzen und laden Sie ein, mehr über unsere Arbeit zu erfahren und mit uns zusammen (inter-) nationale Projekte für das Patient:innenwohl zu planen und umzusetzen.

Leitung

Prof. Dr. Julia H. Quitmann
Dr. Stefanie Witt

Mitarbeitende

PD Dr. Sylvia von Mackensen
Mona Isabell Suck, M.Sc.
Hacer Bolgan, M.A.
Prof. em. Dr. Monika Bullinger

Projekte

Development of a patient-reported outcome to measure the health-related quality of life of children and adolescents with cystinosis (QUALIFY) (Cystinosis Research Foundation; Cystinose Stiftung, 03/2022-05/2025)

Lebensqualität und Copingmechanismen der Eltern von Kindern mit einem im Neugeborenen-Screening diagnostizierten Adrenogenitalen Syndrom (Universität Erlangen, 04/2018-09/2023)

Psychodiagnostisches Screening in U-Untersuchungen (PsychU) (Bundesministerium für Gesundheit, 01/2020-12/2022)

Duale Lotsenstruktur zur Abklärung unklarer Diagnosen in Zentren für Seltene Erkrankungen (ZSE DUO) (Innovationsfonds, 10/2021 – 09/2022)

Kinder mit seltenen Erkrankungen, deren Geschwister und Eltern – Children affected by rare disease and their families – network (CARE FAM NET) (Innovationsfonds, 10/2018 – 09/2022)

Publikationen

Witt, S., Dingemann, J., Dellenmark-Blom, M. & Quitmann, J. (2021). Parent-Child assessment of strengths and difficulties of German children and adolescents born with esophageal atresia. *Frontiers in Pediatrics*, 9, 723410.
<https://doi.org/10.3389/fped.2021.723410>

Witt, S., Kristensen, K., Wiegand-Grefe, S., Boettcher, J., Bloemeke, J., Wingartz, C., Bullinger, M. & Quitmann, J. (2021). Rare pediatric diseases and pathways to psychosocial care: a qualitative interview study with professional experts working with affected families in Germany. *Orphanet Journal of Rare Diseases*, 16(1), 497.
<https://doi.org/10.1186/s13023-021-02127-2>

Lackner, L., Quitmann, J. H. & Witt, S. (2023). Care-giving burden and special needs of parents in the care of their short-statured children - a qualitative approach. *Frontiers in Endocrinology*, 14, 1093983.
<https://doi.org/10.3389/fendo.2023.1093983>

Witt, S., Kristensen, K., Hohenfellner, K. & Quitmann, J. (2023). Health-related quality of life and patient-reported outcome measurements in patients with cystinosis. *JIMD Reports*, 64(2), 199–211.
<https://doi.org/10.1002/jimd.12352>

Witt, S., Quitmann, J., Höglund, A. T., Russ, S., Kaman, A., Escherich, G. & Frygner-Holm, S. (2023). Effects of a Pretend Play Intervention on Health-Related Quality of Life in Children With Cancer: A Swedish-German Study. *Journal of Pediatric Hematology/Oncology Nursing*.
<https://doi.org/10.1177/27527530221121726>

Psychosoziale Migrationsforschung



Die Arbeitsgruppe „Psychosoziale Migrationsforschung (AGPM)“ beschäftigt sich mit den Themenkomplex „Migration und Gesundheit“ aus unterschiedlichen Perspektiven. Inhaltlich werden sowohl epidemiologische Fragestellungen als auch Elemente der Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität in der gesundheitlichen Versorgung von Menschen mit Zuwanderungserfahrung untersucht. Die Forschungsschwerpunkte lauten:

- Zusammenhang von Migration/Flucht und (psychischer) Gesundheit
- Interkulturelle Öffnung und Mehrsprachigkeit in der Gesundheitsversorgung
- Interkulturellen Kompetenzen von Mitarbeitenden in der Gesundheitsversorgung
- Qualifizierung und Integration von Dolmetscher:innen im Gesundheits- und Gemeinwesen
- Beziehungsqualität in der Psychotherapie mit Dolmetscher:innen

Die methodische Expertise der Arbeitsgruppe liegt in der Entwicklung migrations-, kultur- und sprachsensibler Basisdokumentationen und psychometrischer Fragebögen (z. B. IKG-27, T-Health-49) sowie der Planung, Durchführung und Auswertung Forschungsprojekte im Kontext Migration.

Die AGPM betreibt auch anwendungsorientierte Forschung im Rahmen von Qualitätssicherungsinitiativen. Neben Leitlinien für interkulturelle Kompetenzen in der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Psychotherapeut:innen wurden beispielsweise in der Projektreihe „ZwischenSprachen“ unter anderem Qualitätsstandards für die Qualifizierung von Dolmetscher:innen im Gemeinwesen entwickelt.

Die AGPM ist lokal, bundesweit und international vernetzt mit Wissenschaftler:innen, Migrantenorganisationen, psychosozialen Gesundheitsanbietern und Fachgesellschaften. Die AGPM ist darüber hinaus Initiator des „Interdisciplinary research network on multilingualism in healthcare (IRMH)“

Leitung

Prof. Dr. Mike Mösko

Mitarbeitende

Saskia Hanft-Robert, M. Sc.

Annika Kreienbrinck, M. Sc.

Hamburg, beni tanıyor musun? Hamburg, kennst Du mich?



Projekte

MiM2M: Multilingualism in providing quality mental health care to migrants – needs, resources and practices (Volkswagen Stiftung, 10/2022-09/2026)

Mental HEALTH 4 ALL: Development and implementation of a digital platform for the promotion of access to mental healthcare for low language proficient third-country nationals in Europe (EU-Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (AMIF), 01/2022-12/2024)

Establishing an international interdisciplinary research network on Multilingualism in Health Care (Landesforschungsförderung Hamburg, 07/2019-12/2022)

ZwischenSprachen III – Curriculum zur bundesweiten Mindestqualifizierung von SprachmittlerInnen in der sozialen Arbeit (AMIF, 07/2019-06/2022)

ZwischenSprachen II – Lehrfilme zur Stärkung der kommunikativen Kompetenzen von Nutzern von Sprachmittlern (AMIF, 07/2018-06/2020)

ZwischenSprachen I – Qualitätsstandards zur Qualifizierung von Sprachmittlern für die Sozialarbeit (AMIF, 07/2016-06/2018)

Arbeits- und Gesundheitssituation von Pflegekräften mit Migrationshintergrund im Kontext der interkulturellen Öffnung (Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst & Wohlfahrtspflege (BGW), 01/2016-12/2018)

Publikationen

Handtke, O., Schilgen, B. & Mösko, M. (2019). Culturally competent healthcare - A scoping review of strategies implemented in healthcare organizations and a model of culturally competent healthcare provision. *PloS one*, 14(7), e0219971.

<https://doi.org/10.1371/journal.pone.0219971>

Khan-Gökkaya, S. & Mösko, M. (2020). Process- and outcome evaluation of an orientation programme for refugee health professionals. *Medical Education Online*, 25(1), 1811543.

<https://doi.org/10.1080/10872981.2020.1811543>

Handtke, O., Günther, L. V. & Mösko, M. (2022). Assessing the psychosocial work environment of migrant and non-migrant workers in inpatient mental health centres: A feasibility study. *PloS one*, 17(9), e0275003.

<https://doi.org/10.1371/journal.pone.0275003>

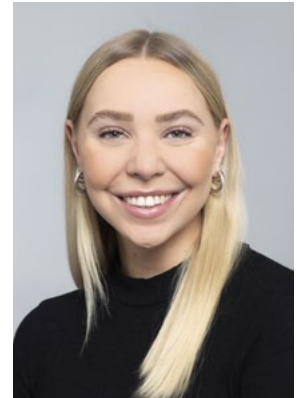
Hanft-Robert, S., Emch-Fassnacht, L., Higgen, S., Pohontsch, N., Breitsprecher, C., Müller, M., Mueller, J. T. & Mösko, M. (2022). Training service providers to work effectively with interpreters through educational videos. *Interpreting. International Journal of Research and Practice in Interpreting*, 14(7), 165.

<https://doi.org/10.1075/intp.00090.han>

Higgen, S., Mueller, J. T. & Mösko, M. (2022). Review: Universal mental health interventions for young students in adverse environments - a systematic review of evaluated interventions. *Child and Adolescent Mental Health*, 27(3), 281–293.

<https://doi.org/10.1111/camh.12493>

Psychoonkologie



Die Forschungsgruppe „Psychoonkologie“ ist seit Anfang 2022 an die Professur für Psychoonkologie und Patient:innenzentrierte Medizin von Prof. Dr. Isabelle Scholl angegliedert.

Krebserkrankungen gehen häufig über das Auftreten rein körperlicher Beschwerden hinaus. Die Bewältigung einer solchen Diagnose kann für viele Menschen eine psychische Herausforderung darstellen. Unsere Forschungsgruppe beschäftigt sich mit Fragestellungen rund um die psychosozialen Begleiterscheinungen und Auswirkungen von Krebserkrankungen – für die Betroffenen selbst, aber auch für Angehörige und eingebundenes Fachpersonal.

Unsere aktuellen Studien befassen sich u.a. mit der Nutzung von Videokonsultationen in der Psychoonkologie in Deutschland sowie mit beruflichen Trauerprozessen bei Behandelnden von Krebserkrankten (z.B. Psychoonkolog:innen, Pflegefachpersonen). Weitere Studien, insbesondere mit Fokus auf psychoonkologische Interventionen, sind in Vorbereitung. Zur Gewinnung neuer Erkenntnisse auf diesen Gebieten finden sowohl qualitative als auch quantitative Methoden sowie Mixed-Methods-Ansätze Anwendung.

Es besteht ein enger Austausch mit der hiesigen Spezialambulanz für Psychoonkologie.

Leitung

Prof. Dr. Isabelle Scholl
Dr. Mareike Thomas

Mitarbeitende

Svenja Mareike Wandke, M. Sc.
Hannah Sophie Führes, M. Sc.

Projekte

Erfahrungen mit Videokonsultationen in der psychoonkologischen Versorgung während der Covid-19-Pandemie und Implikationen für die zukünftige Gesundheitsversorgung (Berufungsmittel, 11/2021-12/2023)

Professionelle Trauer in der Psychoonkologie: Eine Mixed-Methods-Studie zum aktuellen Stand und wahrgenommenen Bedarfen (Berufungsmittel, 04/2022-03/2025)

Das Hamburger Netzwerk für Versorgungsforschung (HAM-NET) und das Center for Health Care Research & Public Health (CHCR & PH)



Das Hamburger Netzwerk für Versorgungsforschung (HAM-NET) eint 40 Mitgliedsinstitutionen der Versorgung aus der Metropolregion Hamburg. Dazu gehören neben Patientenorganisationen, Gesundheitseinrichtungen, Gesetzliche Krankenversicherungen auch die lokalen Landesvertretungen. Die Ziele von HAM-NET liegen in der Stärkung und Ausbau der bestehenden Strukturen der Versorgungsforschung durch Förderung und Durchführung von Versorgungsforschungsaktivitäten in der Metropolregion Hamburg. Das Projekt befindet sich nach der ersten Phase (2017-2020) in der zweiten Förderperiode von 2020-2023 durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).



Leitung

Prof. Dr. Dr. Martin Härter (Sprecher HAM-NET)

Mitarbeitende

Dr. Christina Lindemann
Ivo Engert, Dipl.-Ing.

Projekte

Projekte 2. Förderperiode (Laufzeit 01.02.2020 – 31.10.2023)

Entwicklung gesundheitskompetenter Organisationen zur Förderung der Gesundheitskompetenz in Hamburg (OHL-HAM); Projekt-Mitarbeitende: Izumi Klockmann, Projektleitung: Dr. Daniel Lüdecke, Johanna Heeg

Transfer von gestuften und integrierten Versorgungsmodellen bei psychischen Erkrankungen (I-Comet); Projekt-Mitarbeitende: Tharanya Seeralan, Dr. Daniela Heddaeus, Projektleitung: Prof. Dr. Dr. Martin Härter

Wissen und Gesundheitskompetenz zum Thema Notfall in der Hamburger Bevölkerung (HAM Em-Care); Projekt-Mitarbeitende: Dr. Jens Klein, Sarah Koens, Annette Strauss; Projektleitung: Prof. Dr. Olaf von dem Knesebeck



Projekt 1. Förderperiode

(Laufzeit 01.02.2017 – 31.07.2021)

Collaborative and Stepped Care in Mental Health by Overcoming Treatment Sector Barriers (COM-ET); Projekt-Mitarbeitende: Tharanya Seeralan, Dr. Daniela Heddaeus, PD Jörg Dirmaier; Projektleitung: Prof. Dr. Dr. Martin Härter

Eine enge Zusammenarbeit besteht mit der BMBF-Nachwuchsgruppe Versorgungsforschung (Projekt ASPIRED) aus der Arbeitsgruppe „Patient:innenzentrierte Versorgung: Evaluation und Umsetzung“.

Publikationen

Heddaeus, D., Dirmaier, J., Brettschneider, C., Daubmann, A., Grochtdreis, T., dem Knesebeck, O. von, König, H.-H., Löwe, B., Maehder, K., Porzelt, S., Rosenkranz, M., Schäfer, I., Scherer, M., Schulte, B., Wegscheider, K., Weigel, A., Werner, S., Zimmermann, T. & Härter, M. (2019). Study protocol for the COMET study: a cluster-randomised, prospective, parallel-group, superiority trial to compare the effectiveness of a collaborative and stepped care model versus treatment as usual in patients with mental disorders in primary care. *BMJ open*, 9(11), e032408.

<https://doi.org/10.1136/bmjopen-2019-032408>

Heddaeus, D., Dirmaier, J., Daubmann, A., Grochtdreis, T., König, H.-H., Löwe, B., Maehder, K., Porzelt, S., Rosenkranz, M., Schäfer, I., Scherer, M., Schulte, B., dem Knesebeck, O. von, Wegscheider, K., Weigel, A., Werner, S., Zimmermann, T. & Härter, M. (2019). Erprobung eines integrierten und gestuften Behandlungsmodells für psychische Störungen und Komorbiditäten im Hamburger Netzwerk für Versorgungsforschung. *Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz*, 62(2), 205–213.

<https://doi.org/10.1007/s00103-018-2865-1>

Maehder, K., Werner, S., Weigel, A., Löwe, B., Heddaeus, D., Härter, M. & dem Knesebeck, O. von (2021). How do care providers evaluate collaboration? - qualitative process evaluation of a cluster-randomized controlled trial of collaborative and stepped care for patients with mental disorders. *BMC Psychiatry*, 21(1), 296.

<https://doi.org/10.1186/s12888-021-03274-3>

Klein, J., Strauß, A., Koens, S., Schäfer, I. & dem Knesebeck, O. von (2022). Intended healthcare utilisation in cases of severe COVID-19 and inflammatory gastrointestinal disease: results of a population survey with vignettes. *BMJ open*, 12(3), e057644.

<https://doi.org/10.1136/bmjopen-2021-057644>

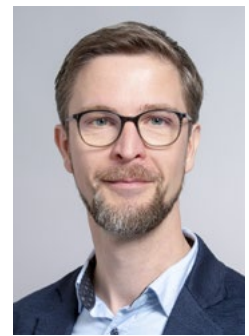
Koens, S., Strauß, A., Klein, J., Schäfer, I. & dem Knesebeck, O. von (2022). Public perceptions of urgency of severe cases of COVID-19 and inflammatory gastrointestinal disease. *PloS one*, 17(8), e0273000.

<https://doi.org/10.1371/journal.pone.0273000>

Bremer, D., Klockmann, I., Jaß, L., Härter, M., dem Knesebeck, O. von & Lüdecke, D. (2021). Which criteria characterize a health literate health care organization? – a scoping review on organizational health literacy. *BMC Health Services Research*, 21(1), 79.

<https://doi.org/10.1186/s12913-021-06604-z>

Neben dem HAM-NET besteht das Center for Health Care Research & Public Health (CHCR & PH) als Forschungsnetzwerk am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) und der Universität Hamburg (UHH). Gegründet im Jahr 2006 ist stellt es einen von fünf Forschungsschwerpunkten des UKE. Mit 27 Mitgliedsinstitutionen mit über 240 Wissenschaftler:innen und 20 Professuren, die sich fakultätsübergreifend im CHCR & PH zusammengefunden haben, gilt es als Netzwerk mit Leuchtturmcharakter innerhalb Deutschlands.



Leitung

Prof. Dr. Olaf von dem Knesebeck (Sprecher)
Prof. Dr. Dr. Martin Härter (stellvertretender Sprecher)
Prof. Dr. Martin Scherer (stellvertretender Sprecher)

Mitarbeitende

Dr. Christina Lindemann
Ivo Engert, Dipl.-Ing.

Für die Verknüpfung von Kliniken und Instituten gelten somit exzellente Bedingungen für die Versorgungsforschung. Im Jahr 2022 hat sich das Netzwerk um die Wissenschaftsdisziplin Public Health erweitert, sodass nun ein noch breiterer Bereich angesprochen wird.

Mit Abschluss der Förderung durch das BMBF wird das HAM-NET nun am UKE verstetigt. Damit etabliert sich das HAM-NET als ein Gefäß für die Versorgungsforschung innerhalb von des UKE und Hamburgs.

Die Nachwuchsförderung ist eine Kernaufgabe der Netzwerke. Hierzu wurden Formate wie der Nachwuchstag der Versorgungsforschung und Public Health sowie ein jährlich verliehener Nachwuchspreis etabliert. Mitglieder der Netzwerke führen die Seminarangebote in dem nicht-medizinischen Phd-Programm durch, bieten Methodenworkshops sowie Lunch-Symposien mit dem Fokus auf Hamburger Projekte der Versorgungsforschung.

Versorgungsforschung zur COVID-19-Pandemie und zu Long-COVID



Leitung

Prof. Dr. Dr. Martin Härter
Prof. Dr. Dr. Uwe Koch-Gromus

Mitarbeitende

Dr. Julia Haller-Wolf
Laura Lüdtke, M. Sc.
Svenja Mertens, M. Sc.
Prof. Dr. Levente Kriston
Prof. Dr. Albert Nienhaus, Institut für Versorgungsforschung in der Dermatologie und bei Pflegeberufen, UKE

Im Kontext der SARS-CoV-2-Pandemie entstand der Forschungsbereich zu längerfristigen Auswirkungen nach einer Corona-Infektion (Post- bzw. Long COVID), wobei sich die Arbeitsgruppe auf Versorgungsbedarfe und die Versorgungserfahrungen von Betroffenen fokussiert. Das Ziel besteht darin, die Behandlung und Versorgung von Long COVID-Betroffenen zu verbessern, um die Integration und gesellschaftliche Teilhabe zu unterstützen. Zu diesem Zweck werden im Rahmen eines neu gegründeten Verbundes, an dem neben dem Institut und Poliklinik für Medizinische Psychologie (Koordination Prof. Martin Härter) auch das Institut und Poliklinik für Allgemeinmedizin am UKE (Prof. Martin Scherer) sowie das Institut für Medizinische Psychologie am Universitätsmedizin Greifswald (Prof. Corinna Bergelt) beteiligt sind, verschiedene Befragungen durchgeführt.

Forschungsschwerpunkte der versorgungswissenschaftlichen Projekte sind die Erfassung

- der Prävalenz von langanhaltenden Beschwerden nach einer SARS-CoV-2-Infektion,
- der Auswirkungen auf psychosoziale Aspekte,
- den daraus entstandenen Versorgungs-, Behandlungs- und Rehabilitationsbedarfen,
- von bereits gesammelten Erfahrungen im Gesundheitssystem und
- die subjektive Bewertung von stationären und ambulanten Rehabilitationsmaßnahmen seitens Betroffener mit langanhaltenden Beschwerden nach einer SARS-CoV-2-Infektion.

Projekte

Ambulante Rehabilitation von Long-COVID Patient:innen (Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege, 01/2023-12/2024)

Versorgungs- und Rehabilitationsbedarfe von Post-COVID-Betroffenen im Gesundheitsdienst und in der Wohlfahrtspflege (LoCoVHCW) (Bundesministerium für Bildung und Forschung, 03/22-02/24)



Publikationen

Härter, M., Bremer, D., Scherer, M., dem Knesebeck, O. von & Koch-Gromus, U. (2020). Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf die klinische Versorgung, Arbeitsprozesse und Mitarbeitenden in der Universitätsmedizin: Ergebnisse einer Interviewstudie am UKE. *Gesundheitswesen*, 82(8-09), 676–681. <https://doi.org/10.1055/a-1226-6828>

Wegwarth, O., Kendel, F., Tomsic, I., Lengerke, T. von & Härter, M. (2020). Die COVID-19-Pandemie: Risikokommunikation unter Unsicherheit: Akzeptanz und Vertrauen durch transparente Kommunikation im Zuge der COVID-19-Pandemie. *Umweltmedizin, Hygiene, Arbeitsmedizin*, 25(4), 141–147.

Hierundar, A., Ditzen, B., Fabry, G., Kaiser, J., Kropp, P., Schut, C. & Härter, M. (2021). Klinische psychosoziale Notfallversorgung im Rahmen der COVID-19-Pandemie – Status Quo in Einrichtungen der Medizinischen Psychologie. *Psychotherapie, Psychosomatik, Medizinische Psychologie*, 71(8), 353–354. <https://doi.org/10.1055/a-1532-0251>

Barry, M. J., Härter, M., Househ, M., Steffensen, K. D. & Stacey, D. (2022). What can we learn from rapidly developed patient decision aids produced during the covid-19 pandemic? *BMJ*, 378, e071530. <https://doi.org/10.1136/bmj-2022-071530>

Haller, J., Kocalevent, R.-D., Nienhaus, A., Peters, C., Bergelt, C. & Koch-Gromus, U. (2022). Anhaltende Fatigue als Folge einer COVID-19-Infektion bei Beschäftigten im Gesundheitswesen: Risikofaktoren und Auswirkungen auf die Lebensqualität. *Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz*, 65(4), 471–480. <https://doi.org/10.1007/s00103-022-03511-4>

Behandlungsangebote

Psychoonkologische Versorgung

Psychoonkologische Versorgung ist am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf eng an die strukturellen Einheiten des Universitären Cancer Centers Hamburg angegliedert. Die psychoonkologische Versorgung am UKE gliedert sich in ambulante Versorgung in der „Spezialambulanz für Psychoonkologie“ und stationäre Versorgung im Rahmen des „psychoonkologischen Konsil- und Liaisondiensts“. Alle Versorgungsbereiche werden regelmäßig im Rahmen interner Qualitätssicherung sowie externer Audits durch die Deutsche Krebshilfe (DKH) und OnkoZert kontrolliert und zertifiziert. Die Spezialambulanz für Psychoonkologie wurde 1995 eingerichtet. Im Team der Spezialambulanz für Psychoonkologie arbeiten Psycholog:innen, Ärzt:innen und weitere Berufsgruppen mit psychoonkologischer Weiterbildung und/oder psychotherapeutischer Ausbildung. Es besteht die Möglichkeit einer Mitbehandlung durch erfahrene Kolleg:innen der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie. Pro Jahr finden etwa 6.000 Einzel-, Paar-, Familien- oder Gruppenkontakte statt.

Die Psychoonkologie beschäftigt sich mit den psychischen und sozialen Folgen einer Krebserkrankung. Gemeint sind sowohl die Belastungen, die durch die Erkrankung und Behandlung selbst entstehen können als auch durch die neuen, persönlichen Lebensumstände. Sie hat das Ziel, das allgemeine Wohlbefinden und die Lebensqualität während und nach der Behandlung zu stärken und emotionale Belastungen wie Angst, Überforderung und Verzweiflung zu reduzieren. Im Rahmen psychoonkologischer Behandlungsangebote suchen Psychoonkolog:innen gemeinsam mit Betroffenen und Angehörigen nach individuellen Möglichkeiten im Umgang mit der veränderten Lebenssituation. Gemeinsam werden die Wünsche und Bedürfnisse der Patient:innen erkundet sowie hilfreiche Gedanken und Verhaltensweisen für eine zufriedenstellende Lebensqualität im Gespräch erarbeitet. Auch die Auseinandersetzung mit existentiellen und spirituellen Themen, wie zum Beispiel der eigenen Endlichkeit, kann ein wichtiger Teil des Unterstützungsangebots sein. Bei einer fortschreitenden Erkrankung können Psychoonkolog:innen Wegbegleiter:innen im Umgang mit der Konfrontation mit Tod und Sterben sein. Weiterhin kann die Psychoonkologie auch bei der Kommunikation zwischen Ärzt:innen und Patient:innen sowie bei dem Treffen von Behandlungsentscheidungen Hilfestellung bieten.

Spezialambulanz für Psychoonkologie

Leitung

Prof. Dr. Isabelle Scholl
Dr. Janina Freitag
Prof. Dr. Dr. Martin Härter

Sekretariat

Michaela Cartus
Kristiane Lutz

Mitarbeitende

Katja Cöllen, Dipl.-Psych., Dr. Sarah Dwinger, Wiebke Geertz, Dipl.-Psych., Mirja Görlach, M. Sc., Dr. Pola Hahlweg, Dr. Daniela Heddaeus, Katrin Hohmann, Dipl.-Psych., Lene Marie Johannsen, Dipl.-Psych., Susanne Kästner, Dipl.-Soz. Päd., Alexander Krüger, Dipl.-Psych., Dieter Linhart, Dipl.-Psych., Laura Lüdtke, M. Sc., Dr. Franka Metzner-Guczka, Dr. med. Felix Oberhauser (Psychiatrische Mitbehandlung), PD Dr. med. Dr. theol. Isgard Ohls (Psychiatrische Mitbehandlung), Elmas Özcelik, M. Sc., Dr. Aliaksandra Pott, Dr. Pia Preißler, Dr. Hilke Rath, Sebastian Rohrbeck, M. A. Kunsttherapeut, Dr. Katharina Scheffold, Theresa Schrage, M. Sc., Cheyenne Topf, M. Sc., Svenja Wandke, M. Sc. Jana Winzig, M. Sc., Dr. Jördis Zill, David Zybarth, M. Sc.. Ambulanzzentrum: Tanja Dörner, Dipl.-Psych., Dr. Julia Haller-Wolf, Jana Hoffmann, Dipl.-Psych., Franziska Scherer, Dipl.-Psych., Benedikt Taud, M. Sc.

In der Spezialambulanz für Psychoonkologie begleiten wir sowohl Menschen mit Krebserkrankung als auch deren Angehörige. Dafür bieten wir neben Einzelgesprächen auch Gruppenangebote, Paar- und Familiengespräche sowie Musik- und Kunsttherapie an. Wir unterstützen zudem im Rahmen der Beratungsstelle für Kinder krebskranker Eltern (COSIP) Familien im Umgang mit ihren Kindern und die Kinder selbst. Die meisten psychoonkologischen Einzel-, Paar- und Familienangebote finden alle 3-4 Wochen statt; Gruppenangebote finden meist alle 2-3 Wochen statt. Angegliedert an die Spezialambulanz für Psychoonkologie sind mehrere Mitarbeitende aus dem Ambulanzzentrum des UKE, die Richtlinienpsychotherapie für Krebserkrankte und Angehörige anbieten. Bei Bedarf findet eine Vermittlung weiterer psychotherapeutischer und sozialer Unterstützungsangebote statt.



Das Team erhält regelmäßig interne und externe Supervision und bietet Informations- und Fortbildungsveranstaltungen für Ausbildungskandidat:innen, Kolleg:innen und Leiter:innen von Selbsthilfegruppen an. Zudem sind wir als Dozierende mit medizinpsychologischen Lehrveranstaltungen der Studiengänge Human- und Zahnmedizin an der Medizinischen Fakultät des UKE sowie im Institut für Psychotherapie betraut. Am Institut und der Poliklinik für Medizinische Psychologie besteht seit vielen Jahren ein Forschungsschwerpunkt zu Psychoonkologie. Mit der seit 2022 bestehenden Professur für Psychoonkologie und Patient:innenzentrierte Medizin erfolgte eine noch engere Vernetzung zwischen Klinik und Forschung.

Die Spezialambulanz für Psychoonkologie wird vom „Freundeskreis“, einer Gruppe von ehemaligen Patient:innen und Angehörigen sowie Mitarbeitende unterstützt, welcher auch einen gemeinsamen Chor bildet, der durch die ehemalige Mitarbeiterinnen der Spezialambulanz Beate Lause betreut und von Friederike Holldorf-Herzberg geleitet wird.

Psychoonkologischer Konsil- und Liaisondienst

Die leitliniengerechte stationäre Versorgung von Menschen mit Krebserkrankung erfolgt am UKE zum einen über den Konsildienst des Instituts und der Poliklinik für Medizinische Psychologie, welcher organisatorisch und fachlich eng mit der Spezialambulanz für Psychoonkologie verwoben ist. Zum anderen wird die stationäre Versorgung über Psychoonkolog:innen, die im Rahmen des Liaisondiensts direkt in den jeweiligen onkologischen Bereichen angestellt sind, gewährleistet. Letztere sind fachlich eng mit der Spezialambulanz für Psychoonkologie vernetzt.

Die Koordination des Konsildiensts erfolgt durch Dr. Katharina Scheffold. In die Durchführung sind mehrere Mitarbeitende des Instituts und der Poliklinik für Medizinische Psychologie im Rahmen eines festen Konsilteams mit täglichen Zuständigkeiten eingebunden. Zusätzliche Unterstützung im Konsildienst bieten Psychotherapeut:innen in Ausbildung, die einen Teil ihrer praktischen klinischen Ausbildung (600 Stunden PT-2) hier ableisten können.

Über einen Liaisondienst verfügen das onkologische Zentrum (Claus Schölermann, Dipl.-Psych., Kathleen Raasch, Dipl.-Psych., und Kristina Schmitz, Dipl.-Psych. (Palliativstation), das Hauttumorzentrum und die Klinik für Strahlentherapie und Radioonkologie (Lara Braxmaier, M. Sc.), die Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde und die Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie (Lara Reck, M. Sc.), die Klinik für Stammzelltransplantation (Dr. Angela Scherwarth, Dipl.-Psych., und Carolin Müller, Dipl.-Psych.) und die Klinik für Gynäkologie (Kristina Schmitz, Dipl.-Psych., Lena Hagedorn, M. Sc., und Kirsten Sturm, Dipl.-Psych.). Die Martini-Klinik am UKE GmbH wird im Liaisondienst durch Alexander Krüger, Dipl.-Psych., Dr. Aliaksandra Pott, Dipl.-Psych., und Carolin Schubert, M. Sc., vertreten.



Transplantationspsychologische Versorgung

Im Zusammenhang mit Organtransplantationen treten häufig psychosoziale Belastungen und psychische Störungen auf, die sich auch negativ auf den gesamten Behandlungsverlauf auswirken können. Hieraus ergibt sich ein besonderer Betreuungsbedarf. Ein Betreuungsangebot für Betroffene ist in Deutschland gesetzlich vorgesehen (Transplantationsgesetz §10 Abs. 2 Nr. 7). Am UKE wird die transplantationspsychologische Versorgung durch das Institut und die Poliklinik für Medizinische Psychologie koordiniert und ist im Universitären Transplantations-Centrum (UTC) verankert. Im UTC werden Leber-, Nieren-, Pankreas-, Lungen- und Herztransplantationen bei Kindern und Erwachsenen durchgeführt. In enger Zusammenarbeit mit der medizinischen Versorgung im UTC werden Patient:innen und deren Angehörige während des gesamten Transplantationsprozesses durch ein spezialisiertes Team von Psycholog:innen und psychologischen Psychotherapeut:innen begleitet. Die Betreuungsangebote werden ambulant in der Spezialambulanz für Transplantationspsychologie sowie auch stationär durch den transplantationspsychologischen Konsil- und Liaisondienst erbracht.

Spezialambulanz für Transplantationspsychologie

Leitung

PD Dr. Angela Buchholz
Prof. Dr. Dr. Martin Härter

Mitarbeitende

Doreen Eickhoff, M. Sc.
Dr. Ines Heinen
Dr. Sylvia Kröncke
Verena Paul, M. Sc.
Benedikt Taud, M. Sc.
Antonia Bringe, M. Sc.
Sophie Faber, M. Sc.

Die Spezialambulanz für Transplantationspsychologie ergänzt seit 2018 das liaison- und konsiliarpsychologische Angebot der psychologischen und psychotherapeutischen Versorgung im UTC. Ziel ist es, Transplantationspatient:innen und ihren Angehörigen in Krisen und psychosozialen Problemlagen ein regelmäßiges Behandlungsangebot zur Verfügung zu stellen. In der Ambulanz arbeiten Psychologinnen und Psychologische Psychotherapeut:innen. Kontakte mit Patient:innen finden in der Regel in Form von Einzel- oder Paargesprächen alle 3-4 Wochen statt. Pro Jahr finden ca. 600 Kontakte statt.

Angegliedert an die Spezialambulanz für Transplantationspsychologie wird Richtlinienpsychotherapie für Transplantierte und Angehörige angeboten. Bei Bedarf kann eine psychiatrische Mitbehandlung oder aber Vermittlung weiterer psychotherapeutischer und sozialer Unterstützungsangebote initiiert werden.

Das Team erhält regelmäßig interne und externe Supervision und bietet Informations- und Fortbildungsveranstaltungen für Ausbildungskandidat:innen, Kolleg:innen sowie Betroffene an. Die Mitarbeit in der Durchführung von Lehrveranstaltungen und Prüfungen im Reformstudiengang iMED, insbesondere im sog. Second Track Transplantationsmedizin, aber auch in der Regellehre des Instituts für Medizinische Psychologie, gehört ebenfalls zu den Aufgaben der Ambulanz. Zusätzlich sind die Mitarbeiterinnen berufspolitisch in der Deutschen Transplantationsgesellschaft aktiv, in der u.a. durch die Kommission Psychosomatik in 2022 erstmalig die S3-Leitlinie „Psychosoziale Diagnostik und Behandlung von Patientinnen und Patienten vor und nach Organtransplantation“ erarbeitet und verabschiedet wurde.



Konsil- und Liaisondienst

Die psychologische Evaluation mit Anfertigung von Stellungnahmen im Vorfeld von Organtransplantationen und Lebendspenden gehört zu den Kernaufgaben der Transplantationspsychologie. Zusätzlich werden Betroffene und ihre Angehörigen nach Wartelistenaufnahme, um die Operation herum sowie in der Nachsorge psychologisch mitbetreut. Dies betrifft alle am UTC transplantierten Organe. Für den Bereich der Herz- und Lungentransplantation wurde ein Liaisondienst im Universitären Herzzentrum eingerichtet. Die Psychologischen Psychotherapeutinnen Juliane Otto, Dipl.-Psych., Dr. Judith Beck, Dipl.-Psych., Carmen Giesemann, Dipl.-Psych. und Carolin Gleitze-Nolting, Kinder- und Jugendlichen- Psychotherapeutin begleiten dort Kinder und Erwachsene vor und nach Herz- und Lungentransplantation. Das Angebot erfolgt im Rahmen der stationären und ambulanten medizinischen Versorgung. Für den Bereich der Leber- und Nierentransplantation erfolgt eine gemischt konsiliarische Tätigkeit in der ambulanten Versorgung, auf der interdisziplinären Transplantationsstation sowie auf anderen Stationen (inkl. Intensivstation) des UKE.

Spezialambulanz für psychische Belastung bei HIV / AIDS

Leitung

PD Dr. Angela Buchholz

Trotz großer Fortschritte in der medizinischen Behandlung von HIV und AIDS sehen sich Betroffene mit einer großen Zahl möglicher psychosozialer Problemlagen konfrontiert. Nach wie vor persistierende stigmatisierende Einstellungen gegenüber der HIV-Infektion in der Bevölkerung erschweren die Akzeptanz der Diagnose zusätzlich. Psychische Belastung und psychische Störungen sind demzufolge in dieser Gruppe häufig und können sich auch negativ auf die Lebensqualität und den medizinischen Behandlungserfolg auswirken.

Die Spezialambulanz für psychische Belastung bei HIV / AIDS wurde als Angebot bereits 1995 etabliert. Patient:innen werden in Einzel- und Paargesprächen in der Regel alle 3-4 Wochen bis hin zu wöchentlich im Rahmen der Richtlinienpsychotherapie am Ambulanzzentrum betreut. Die Patient:innen werden zumeist von niedergelassenen HIV-Schwerpunktärzt:innen oder speziellen HIV-Betreuungseinrichtungen überwiesen. Eine konsiliarische Betreuung von Patient:innen mit HIV / AIDS, die sich in stationärer Behandlung am UKE befinden, wird ebenfalls im Rahmen der Ambulanz angeboten. Die Spezialambulanz arbeitet mit weiteren Partnerorganisationen zusammen. Bei Bedarf kann eine psychiatrische Mitbehandlung oder aber Vermittlung weiterer psychotherapeutischer und sozialer Unterstützungsangebote initiiert werden. Wenn die Patient:innen zusätzlich zu ihrer Erkrankung schwerwiegende soziale Probleme haben, erfolgen zum Beispiel Kooperationen mit dem Versorgungsnetzwerk „Hamburg Leuchtfleur“ oder mit Mitarbeitende der AIDS-Seelsorge der Evangelischen Landeskirche. Eine Mitgestaltung der Lehre im Rahmen des Reformstudien-gangs iMED in Bezug auf psychosoziale Aspekte der HIV-Infektion gehört ebenfalls zu den Aufgaben der Ambulanz.

Lehre, Fort- und Weiterbildung

Das Institut und die Poliklinik für Medizinische Psychologie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf ist im Bereich Lehre in mehreren Bereichen engagiert:

1. Studium der Humanmedizin (seit dem Wintersemester 2012-13 im Modellstudiengang iMED)
2. Studium der Zahnmedizin (seit dem Wintersemester 2019-20 im Modellstudiengang iMED DENT)
3. Ausbildung zur psychologischen/ärztlichen Psychotherapie (Institut für Psychotherapie am UKE)
4. Fort- und Weiterbildung
 - Forschungskolloquium
 - Doktorand:innenkolloquium
 - Methodenworkshop

Lehre für Studierende der Humanmedizin und der Zahnmedizin

Für Ärzt:innen ist medizinpsychologisches Wissen und Können eine Basiskompetenz, die sie berufsbegleitend in allen klinischen Bereichen anwenden sollten. Seit der Einführung des integrierten Modellstudienganges iMED am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf mit dem Wintersemester 2012/13 bzw. des Modellstudiengangs iMED DENT 2019 ist das Fach Medizinische Psychologie von Anfang bis zum Ende des Studiums in der Ausbildung der Medizin- und Zahnmedizinierenden vertreten. Außerdem ist die Medizinische Psychologie zusammen mit dem Fach Medizinische Soziologie neben der Fächern Anatomie, Physiologie und Biochemie eines der vier mündlichen Prüfungsfächer im ersten Prüfungsabschnitt Humanmedizin, der „Prüfung Normalfunktion“ als Teil der „Physikumsäquivalenten“ Leistungen ist.

Die Lernziele im Fach Medizinische Psychologie orientieren sich am sog. Gegenstandskatalog der

Medizinischen Psychologie und Medizinischen Soziologie, der in der ärztlichen Approbationsordnung festgelegt ist. Auf übergeordneter Ebene beinhalten die Ziele der Lehre:

- die Vermittlung von prüfungsrelevantem, medizinpsychologischem Grundlagenwissen
- das Wecken von Problembewusstsein und -verständnis für empirische Grundlagen und Methoden in der Medizin und Psychologie
- die Anwendung psychologischer Erkenntnisse in Ätiologie, Diagnostik, Therapie und Rehabilitation von Erkrankungen
- die Förderung einer aufgeschlossenen, empathischen und angemessenen Haltung gegenüber Patient:innen und medizinischen Personal
- die Vermittlung zentraler Aspekte ärztlichen und medizinpsychologischen Handelns sowie
- die Schulung einer differenzierten Selbst- und Fremdwahrnehmung im Hinblick auf medizinische Maßnahmen und Interaktionen mit Patient:innen.

Lehrkoordination

Dr. Ines Heinen
Prof. Dr. Dr. Martin Härter

Lehrsekretariat

Kerstin Ross

Lehrkommission

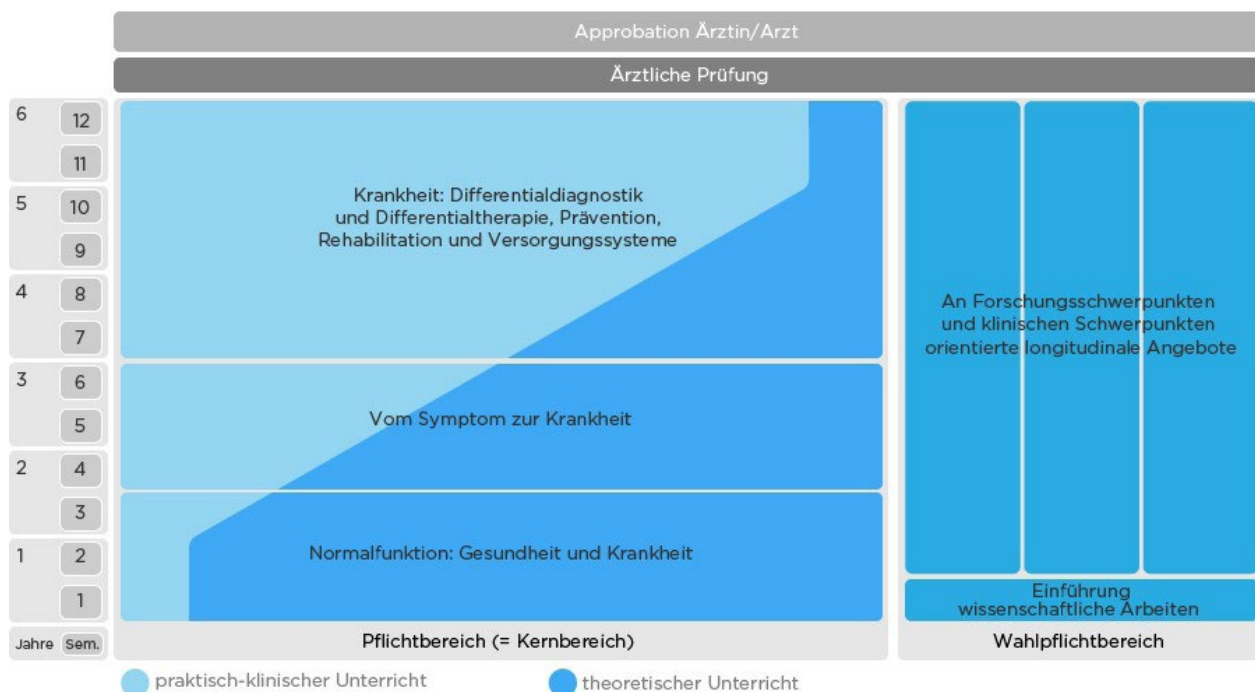
Dr. Christiane Bleich, PD Dr. Angela Buchholz, PD Dr. Jörg Dimaier, Prof. Dr. Dr. Martin Härter, Dr. Ines Heinen, Prof. Dr. Laura Inhestern, Prof. Dr. Levente Kriston, Dr. Franka Metzner-Guczka, PD Dr. Silke Pawils, Dr. Judith Peth, Prof. Dr. Isabelle Scholl, Prof. Dr. phil. Holger Schulz



Einen großen Anteil der medizinpsychologischen Lehre im Human- und Zahnmedizinischen Studiengang nehmen Gesprächsführungs- und Kommunikationskurse zu unterschiedlichen Themen und in unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden ein:

- Basiskurs zur Gesprächsführung im 3. Semester in iMED und im 4. Semester in iMED DENT
- Kurs zur Partizipativen Entscheidungsfindung im 4. und 5. Semester in iMED und im 5. Semester in iMED DENT
- Gesprächsführung in Situationen kultureller Diversität im 6. und 7. Semester in iMED und im 10. Semester in iMED DENT
- Kurs zur Gesprächsführung mit ängstlichen und ärgerlichen Patient:innen in iMED DENT im 8. Semester
- Kurs zu Gesprächen mit Schwerkranken und Sterbenden und ihren Angehörigen im 8. und 9. Semester in iMED

Durch den Einsatz von sog. „Simulationspatient:innen“ (Laienschauspieler:innen mit standardisierten, erlernten Patient:innenrollen) in den Gesprächsführungskursen wird die praktische ärztliche Kommunikationskompetenz der Studierenden verbessert. Das strukturierte, handlungsorientierte Feedback der Simulationspatient:innen und der Dozent:innen zu den verbalen und non-verbalen Kommunikationsaspekten ermöglicht es den Studierenden, ihre Fertigkeiten zu überprüfen und zu verbessern. Neben dem Bereich der Gesprächsführung werden im iMED-Kern-Curriculum noch weitere zentrale medizinpsychologische Themen behandelt, u.a. Stress und Erkrankung, Entwicklung in der Kindheit und über die Lebensspanne, Emotion, Verhaltensmedizin, Schmerz, psychologische Diagnostik, Forschungsmethoden, Lernen, psychische Erkrankungen wie Angst, Depression und Sucht, aber auch Rehabilitation und Psychoonkologie.



Darstellung der Z-Struktur mit der Verzahnung von praktisch-klinischem mit theoretischem Unterricht im Humanmedizin-Modellstudiengang iMED inklusive der 2nd Tracks, die von den Studierenden vom 5. bis 10. Semester als Wahlpflichtfach gewählt

Zusätzlich zur Lehre im Kern-Curriculum engagiert sich die Medizinische Psychologie im Wahlpflichtbereich auch in den 2nd Tracks des Modellstudienganges, v.a. im 2nd Track „Psychosoziale Medizin und Versorgungsforschung“, der vom Institut für Medizinische Psychologie koordiniert wird. Dozierende der Medizinischen Psychologie übernehmen darüber hinaus im 2nd Track „Wissenschaftliches Arbeiten“ im ersten Semester eine Studierendengruppe und lehren in den 2nd Tracks „Präventive Medizin“, „Intermed - Globale Gesundheit, Kulturelle Kompetenz und Internationale Medizin“, „Transplantationsmedizin“ und „Digital Health“.

Die Inhalte der Lehre der Medizinischen Psychologie werden in verschiedenen Semester- bzw. Modulabschlussprüfungen mit unterschiedlichen Methoden überprüft: Neben Multiple-Choice-Fragen in fachübergreifenden Klausuren stellt die Medizinische Psychologie in mehreren Modulprüfungen eine von mehreren OSCE-Stationen, in der die Studierenden im Gespräch mit Simulationspatient:innen Techniken der Gesprächsführung präsentieren müssen.

Die Mitarbeitenden des Instituts beteiligen sich fakultätsintern an der Planung und Durchführung der Auswahlverfahren für Studierende, der Gestaltung der Lehre in Modulblocktreffen sowie den Mentoringprogrammen für Studierende und Nachwuchswissenschaftler:innen.

Aus-, Fort- und Weiterbildung

Die Mitarbeitenden des Instituts betreuen regelmäßig Qualifikationsarbeiten aus verschiedenen Disziplinen. Neben Dissertationen und Habilitationen entstehen im Institut jährlich zahlreiche Bachelor- und Master-Arbeiten in der Psychologie und verwandten Wissenschaften sowie Studienarbeiten und Dissertationen in der Medizin und in der Zahnmedizin. Ein breites Angebot für studentische Hilfskräfte und Praktikant:innen sichert eine frühzeitige Anbindung interessierter Studierender an die Forschung. Zahlreiche Mitglieder des Instituts bieten regelmäßig Aus-, Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen im Rahmen der psychoonkologischen Weiterbildung (PSO-Kurse) oder der Ausbildung in psychologischer Psychotherapie am UKE-eigenen Institut für Psychotherapie an. Dieses Institut bietet die beiden Verfahren (Kognitive) Verhaltenstherapie und tiefenpsychologische Psychotherapie an.

Forschungskolloquium

Das Forschungskolloquium Medizinische Psychologie ist eine regelmäßige Veranstaltung des Instituts und der Poliklinik für Medizinische Psychologie, gegenwärtig organisiert und moderiert von Prof. Dr. Levente Kriston und Prof. Dr. Dr. Martin Härter. Im Kolloquium werden aktuelle Forschungsergeb-

nisse aus der psychosozialen Medizin und der Versorgungsforschung präsentiert und diskutiert.

Doktorand:innenkolloquium

Das Doktorand:innenkolloquium ist eine regelmäßige Veranstaltung des Instituts und der Poliklinik für Medizinische Psychologie, gegenwärtig organisiert und moderiert von Prof. Dr. Levente Kriston, Prof. Dr. Dr. Martin Härter und Prof. Dr. Laura Inhestern. Das Ziel des Kolloquiums ist der Austausch unter den Promovierenden durch die Vorstellung und Diskussion ihrer eigenen Promotionsarbeit. Das Kolloquium ist offen für alle Promovierenden am Institut und Poliklinik für Medizinische Psychologie und für Promovierende an anderen Instituten des UKE, die ein Thema im Bereich der psychosozialen Medizin bearbeiten. Dies beinhaltet u.a. auch verschiedene Themen der Versorgungsforschung, Public Health und Klinischen Psychologie.

Methodenworkshop

Der Methodenworkshop ist eine regelmäßige Veranstaltung des Instituts und der Poliklinik für Medizinische Psychologie zum Austausch über methodische Themen, der von Prof. Dr. Levente Kriston organisiert und moderiert wird. Es handelt sich meistens um eine interaktive Diskussion, wobei der Schwerpunkt auf dem Austausch zwischen den Teilnehmer:innen liegt. Inhaltlich dominieren Methoden der psychosozialen Medizin, obwohl dies sehr weit gefasst wird. Wiederkehrende Themen sind beispielsweise Studiendesigns, systematische Übersichtsarbeiten, Mehrebenenmodelle, Psychometrie und Strukturgleichungsmodelle. Der Methodenworkshop ist offen für alle interessierten Wissenschaftler:innen des UKE, unabhängig von der Qualifikationsstufe und der Fachdisziplin.

Netzwerke und sonstige Projekte

Gesundheitsakademie UKE – Medizin für Menschen mit Neugier

Gesundheitskompetenz stärken – Aufgabe eines Universitätsklinikums

Als Maximalversorger und Anbieter von Spitzenmedizin in der Metropolregion Hamburg kennzeichnet das UKE seine international wettbewerbsfähige translationale Forschung und die vielfältigen (innovativen) Angebote in der Qualifizierung des ärztlichen und pflegerischen Nachwuchses. Diese Expertise bietet beste Voraussetzungen, um Angebote in der Gesundheitsförderung und Prävention, wie die Gesundheitsakademie UKE, zu gestalten. Die Gesundheitsakademie UKE (www.gesundheitsakademie-uke.de) ist ein unabhängiges, wissenschaftlich fundiertes, präventives Bildungsangebot, das evidenzbasiert und allgemeinverständlich informiert.



Gesundheitsakademie UKE

Die Gesundheitsakademie UKE bietet allen Bürger:innen der Metropolregion Hamburg wissenschaftlich fundierte Informationen zu zentralen Gesundheitsthemen an. Sie will die Selbstbestimmung der Menschen stärken und sie ermutigen, ihre Gesundheit in die eigenen Hände zu nehmen und für sich selber präventiv aktiv zu werden. Diese Ziele stehen im Einklang mit den Zielen, die im Gesetz zur Stärkung der Gesundheitsförderung und Prävention (Präventionsgesetz, 2015) formuliert sind.

Das Projekt Gesundheitsakademie UKE, das Prof. Dr. Dr. Uwe Koch-Gromus im Auftrag des UKE-Vorstandes und Frau Angela Grosse, Wissenschaftsjournalistin, seit 2016 entwickelten und seit 2018 realisieren, ist strukturell in das Institut und die Poliklinik Medizinische Psychologie eingebunden. Das Vorhaben ist mit dem Anspruch gestartet, evaluative Aussagen zu Prozess und Ergebnissen vorzunehmen. Die Evaluationsergebnisse zeigen, dass die Angebote der Gesundheitsakademie, die von zahlreichen Bürger:innen besucht wurden, sehr gut angenommen werden und als sehr hilfreich eingeschätzt werden.

Den Kern der Gesundheitsakademie UKE bildet eine auf Interaktion und Partizipation zielende Veranstaltungsreihe, die pro Semester etwa acht Abendveranstaltungen umfasst. Die Vorträge, die renommierte UKE-Expert:innen halten, bieten dabei immer Anlass für Gespräche. Diese können im Rahmen des „Marktes der Gesundheit“, der auf die Vorträge folgt, intensiv geführt werden. Die interaktiven Lern- und Erlebnisstationen des „Marktes der Gesundheit“ zielen auf die Stärkung der individuellen Gesundheitskompetenz. Dauerhaft werden Aktionen zu Ernährung, Bewegung, Stressmanagement sowie Wiederbelebung durch geschulte Studierende angeboten. Zudem informieren Partner:innen über Selbsthilfe-, Präventions- sowie Reha-Angebote. Die Veranstaltungen werden didaktisch durch sehr kompetent gestaltete Handouts und modellhafte Organ-

darstellungen ergänzt. Die Themenauswahl erfolgt in Absprache mit dem Ärztlichen Direktor des UKE.

Seit Sommer 2020, also mit Beginn der Maßnahmen gegen die Corona-Pandemie, wurden die Vorträge per Livestream auf den Internet-Seiten www.gesundheitsakademie-uke.de, www.uke.de und www.abendblatt.de (Medienpartner) gezeigt. Mit dem Ende der Beschränkungen starteten auch die analogen Veranstaltungen wieder.

Aus der begleitenden Prozessevaluation ergeben sich zahlreiche Hinweise auf mögliche Weiterentwicklungen, die insbesondere die Reichweite und den barrierefreien (zeitlich wie örtlich) Zugang zu den Informationen der Gesundheitsakademie UKE betreffen. Der Digitalisierung kommt in diesem Kontext eine zentrale Bedeutung zu.

Im Oktober 2022 hat der UKE-Vorstand beschlossen, dass die Gesundheitsakademie UKE weitere fünf Jahre angeboten werden kann. In der Pilotphase (2018-2022) war sie vom UKE-Vorstand sowie – im Rahmen von Drittmittelförderungen – von der AOK Rheinland/Hamburg, der DRV Nord und dem Stifterverband finanziell unterstützt worden. Die Geschäftsführung der AOK Rheinland/Hamburg hat angekündigt, sich weiterhin und längerfristig an der Gesundheitsakademie UKE zu beteiligen.

Gesundheitsakademie UKE vor Ort

Im Rahmen der begleitenden Evaluation wurde auch festgestellt, dass die Angebote Menschen in Quartieren mit sozialen Herausforderungen nicht so gut erreichen wie konzeptionell gewünscht. Daher wurde die Idee für das Projekt „Gesundheitsakademie UKE vor Ort“ entwickelt. Dieses Angebot richtet sich mit niedrigschwelligen Veranstaltungsformen an 12- bis 14-Jahre alte Jugendliche an Schulen in Quartieren, in denen erhöhte soziale Herausforderungen vermutet werden dürfen. Ziel ist, ein modulares Programm zu entwickeln, das in unterschiedlichen Kontexten realisiert werden kann.

Die „Gesundheitsakademie UKE vor Ort“, die von der AOK Rheinland/Hamburg gefördert wird, startete 2020 mit der Stadtteilschule Billstedt, dem Gesundheitszentrum Billstedt und der Stiftung Kultur-Palast als Partnern im Kultur-Palast Billstedt. Sie stand unter der Schirmherrschaft der Gesundheitssenatorin.

Einen Eindruck gibt der Film, den Sie hier finden:



2023 finden Veranstaltungen mit der Stadtteilschule am Hafen, dem Gesundheitszentrum St. Pauli und den Raubaken des FC St. Pauli mit Unterstützung der Schulbehörde im Gesundheitszentrum St. Pauli statt. Geplant ist, nach Abschluss der 3. Phase das Angebot so aufzubereiten, dass dieses nach Abschluss des Projektes interessierten Schulen und Universitätsklinik für die Durchführung vergleichbarer Veranstaltungen zur Verfügung steht.



Entwicklung, Projekte und Förderungen

Die Website psychenet.de entstand 2011-2015 im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Projektes „psychenet – Hamburger Netz psychische Gesundheit“. Seither wird die Verstetigung der Webseite von der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN) sowie aus Eigenmitteln des Institutes gefördert. Die psychenet-Subdomain 8leben.psychenet.de, ein Online-Programm zur Reduktion von Stigma bei Suizidalität, wurde zwischen 2017 und 2020 im Rahmen einer Förderung des Bundesministeriums für Gesundheit zum Thema Suizidprävention entwickelt und evaluiert (2017-2021) sowie anschließend über Institutsmittel verstetigt (2021-2022).

Ziel und Inhalte

Psychenet.de hat das Ziel, evidenzbasierte Informationen zu psychischen Störungen und deren Behandlungsmöglichkeiten für Betroffene, Angehörige, Expert:innen und Interessierte zur Verfügung zu stellen. Psychenet.de bietet folgende Inhalte/Funktionen an:

- Evidenzbasierte Gesundheitsinformationen (aktuell zu 13 psychischen Störungen): Auf Basis aktueller Behandlungsleitlinien und Fachliteratur wurden evidenzbasierte Gesundheitsinformationen erstellt, um Betroffenen und Angehörigen von Menschen mit psychischen Störungen/Belastungen einen umfassenden Überblick über diese (z. B. diagnostische Kriterien, Verlauf, Ätiologie) und potenzielle Behandlungsmöglichkeiten (und deren Risiken und Nebenwirkungen) zu bieten. Neben indikationsspezifischen Gesundheitsinformationen gibt es auch übergreifende Themenbereiche, wie etwa Informationen zu Schlaf- und Beruhigungsmitteln (aktuell 11 Themenbereiche).

- Selbsttests (aktuell für 7 psychische Störungen bzw. Probleme): Diese bieten die Möglichkeit, eine erste Einschätzung darüber zu bekommen, ob möglicherweise eine psychische Störung vorliegen könnte.
- Entscheidungshilfen (aktuell zu 5 Entscheidungssituationen): Evidenzbasierte Entscheidungshilfen sollen Nutzer:innen über verschiedene Behandlungsmöglichkeiten informieren, sie bei der Auswahl passender Behandlungsmöglichkeiten sowie bei der Vorbereitung von Gesprächen mit Behandler:innen unterstützen.
- Informationen zum Versorgungssystem: Dieser Bereich informiert über verschiedene Hilfsangebote im deutschen Gesundheitssystem für Menschen mit psychischen Belastungen und Störungen. Zusätzlich gibt es einen Bereich, welcher über digitale Behandlungsmöglichkeiten für Menschen mit psychischen Störungen informiert.
- Ausgewählte Inhalte sind in Englisch, Türkisch und Arabisch verfügbar.
- Zur Steigerung des Wissens zu Suizidalität und zur Reduzierung der Stigmatisierung wird im Rahmen einer Subdomain das Online-Programm „8 Leben – Erfahrungsberichte und Wissenswertes zum Thema Suizid“ angeboten.

Beteiligte und Kooperationen

Zum Projektteam gehören Dr. Moritz Köhnen, PD Dr. Jörg Dirmaier und Prof. Dr. Dr. Martin Härter. Im Verlauf der Entwicklung von psychenet.de und der Entwicklung der 8Leben-Subdomain waren viele verschiedene Personen und Kooperationspartner:innen beteiligt: Dr. Sarah Liebherz und Mareike Dreier (8Leben & psychenet), Prof. Dr. Thomas Bock und das Deutsche Netzwerk Gesundheitskompetenz e.V. sowie die DGPPN und viele mehr.

Publikationen

Dirmaier, J., Tlach, L., Liebherz, S., Kocalevent, R., Sänger, S., Thiel, J. & Härter, M. (2015). Entwicklung und Evaluation des Webportals www.psychenet.de für das Hamburger Netz psychische Gesundheit. *Psychiatrische Praxis*, 42 (Suppl 1), 14-19. <https://doi.org/10.1055/s-0034-1387655>

Dreier, M., Baumgardt, J., Bock, T., Härter, M. & Liebherz, S. (2021). Development of an online suicide prevention program involving people with lived experience: ideas and challenges. *Research Involvement and Engagement*, 7(1), 60. <https://doi.org/10.1186/s40900-021-00307-9>

Dreier, M., Ludwig, J., Baumgardt, J., Härter, M., dem Knesebeck, O. von, Bock, T. & Liebherz, S. (2022). Entwicklung einer Onlineintervention zum Thema Suizidalität – Vermittlung von Wissen und Reduzierung von Suizidstigma. *Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz*, 65(1), 47–57. <https://doi.org/10.1007/s00103-021-03471-1>

Köhnen, M., Dreier, M., Freuck, J., Härter, M. & Dirmaier, J. (2022). Akzeptanz und Nutzung einer Website mit Gesundheitsinformationen zu psychischen Erkrankungen – www.psychenet.de. *Psychiatrische Praxis*, 49(4), 205–212. <https://doi.org/10.1055/a-1502-0961>

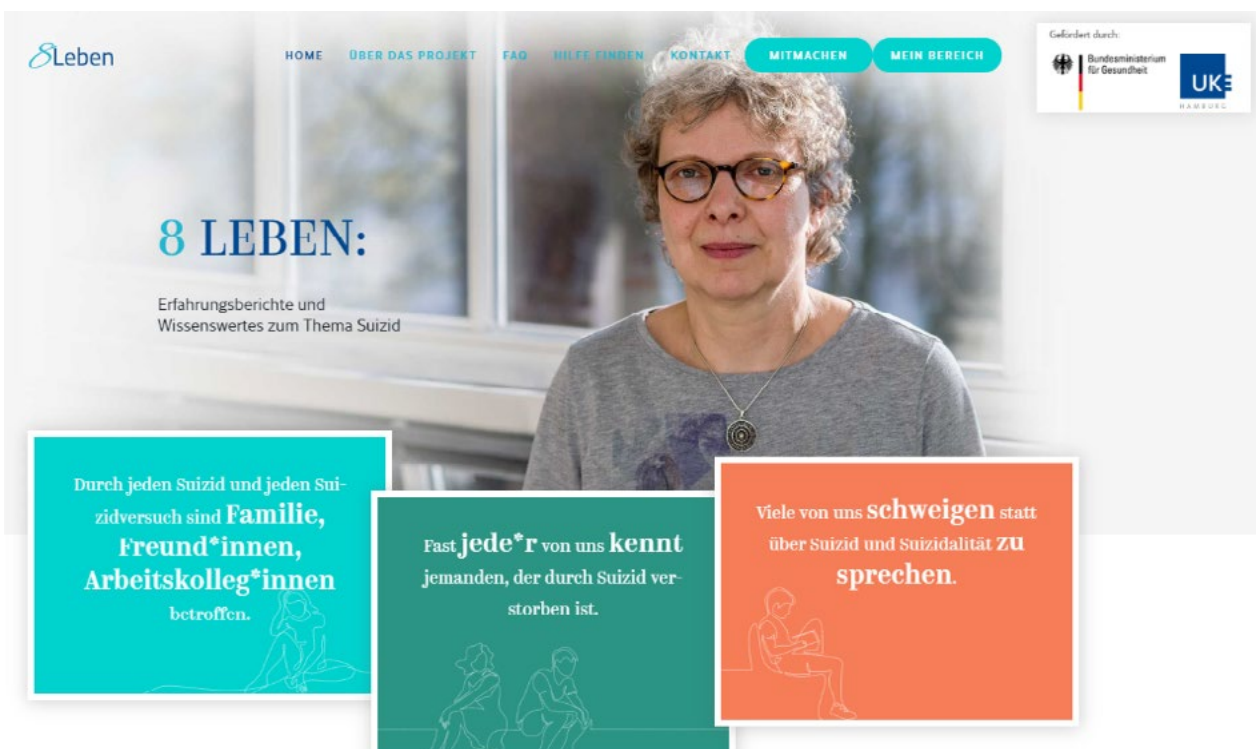
Ludwig, J., Dreier, M., Liebherz, S., Härter, M. & dem Knesebeck, O. von (2022). Suicide literacy and suicide stigma - results of a population survey from Germany. *Journal of Mental Health*, 31(4), 517–523. <https://doi.org/10.1080/09638237.2021.1875421>

HOME PSYCHISCHE GESUNDHEIT ENTSCHEIDUNGSHILFEN SELBSTTESTS HILFE FINDEN ONLINE-INTERVENTIONEN ÜBER UNS



JEDER 3. MENSCH WIRD EINMAL IM LEBEN PSYCHISCH KRANK

- ☒ Betroffene erzählen
- 🔍 Informationen finden



8 LEBEN:
Erfahrungsberichte und Wissenswertes zum Thema Suizid

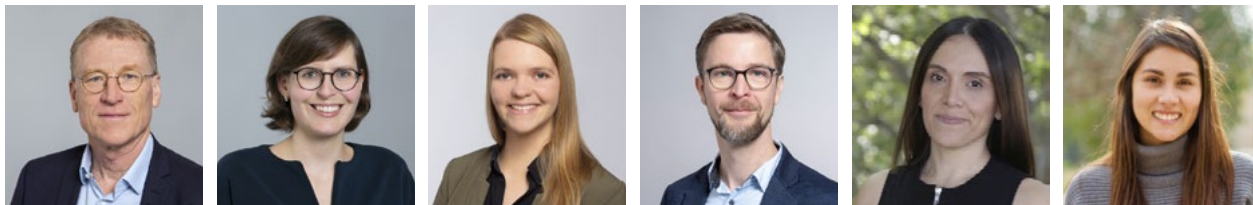
Gefördert durch:
Bundesministerium für Gesundheit | UKE HAMBURG

Durch jeden Suizid und jeden Suizidversuch sind **Familie, Freund*innen, Arbeitskolleg*innen** betroffen.

Fast **jede*r** von uns **kennt** jemanden, der durch Suizid verstorben ist.

Viele von uns **schweigen** statt **über Suizid und Suizidalität ZU sprechen.**

Internationales Netzwerk für Patient:innenzentrierung



Im Oktober 2020 startete das Forschungsprojekt "Förderung von Patient:innenzentrierung in der Versorgung: Transfer von Wissen zu patient:innenzentrierter Forschung, Ausbildung und klinischer Praxis" (PRO-PACT), ein Kooperationsprojekt zwischen dem Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) und der Pontificia Universidad Católica de Chile. Das Projekt wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und von der Pontificia Universidad Católica de Chile gefördert. Die beiden Hauptschwerpunkte des binationalen Forschungsprojekts sind die gemeinsame Durchführung von Forschungsaktivitäten zu Patient:innenzentrierung und der Aufbau eines internationalen Netzwerks zu Patient:innenzentrierung.

Ziel des Internationalen Netzwerks für Patient:innenzentrierung ist es, die Zusammenarbeit in Forschung, Klinik und Lehre im Bereich der patient:innenzentrierten Versorgung in Chile und Deutschland zu fördern. In dem nächsten Schritt soll diese Zusammenarbeit international ausgeweitet werden. Wir werden den internationalen Erfahrungsaustausch erleichtern, um die Wissensübertragung in diesem Bereich zu fördern.

Patient:innenzentrierte Versorgung schlägt einen Wandel der Gesundheitsversorgung durch einen angemessenen Zugang zu einer kontinuierlichen und koordinierten Versorgung vor, die von kompetenten, einfühlsamen und respektvollen Behandler:innen geleistet wird. Patient:innenzentrierte Versorgung setzt voraus, dass Behandler:innen

- in interdisziplinären Teams arbeiten, um medizinische und nicht-medizinische Versorgung nach Bedarf zu integrieren,

- eine biopsychosoziale Perspektive einnehmen, um den/die Patient:in als einzigartige Person zu verstehen,
- durch Zusammenarbeit eine Partnerschaft mit dem/der Patient:in aufbauen,
- klar kommunizieren und Gesundheitsinformationen auf individuelle Weise vermitteln,
- den/die Patient:in und gegebenenfalls die Familie in gesundheitliche Entscheidungen einbeziehen und sie ermutigen, Maßnahmen zur Verbesserung ihrer Gesundheit zu ergreifen,
- dem/der Patient:in helfen, sein/ihr körperliches und seelisches Wohlbefinden zu stärken.

Team

Prof. Dr. Dr. Martin Härter, Prof. Dr. Isabelle Scholl, Dr. Nadine Lages, Ivo Engert (alle UKE), Prof. Dr. Paulina Bravo, Constanza Quezada (Pontificia Universidad Católica de Chile, Santiago)



Veranstaltungen 2017 - 2023

- 1. Hamburger Tag der Psychoonkologie: „Familie und Krebs“
24.2.2017, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (Leitung F. Schulz-Kindermann)
- 1. Symposium des Hamburger Netzwerks für Versorgungsforschung
20.6.2017, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (Leitung M. Härter)
- 2. Hamburger Tag der Psychoonkologie: „Krebs und Sinn“
13.4.2018, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (Leitung F. Schulz-Kindermann)
- 2. Symposium des Hamburger Netzwerks für Versorgungsforschung Notfallversorgung und
Versorgungsforschung | 31.05. 2018, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (Leitung M. Härter)
- Bundesweite Fachtagung Qualitätsstandards für die Qualifizierung von SprachmittlerInnen
18.06.2018, UKE Hamburg (Leitung M. Mösko)
- 17. Kongress des Deutschen Netzwerks für Versorgungsforschung (DNVF) Personenzentriert forschen,
gestalten und versorgen | 10.-12.10. 2018 Urania Berlin (Kongresspräsident M. Härter)
- 3. Hamburger Tag der Psychoonkologie: „Krebs und Über-Leben“
22.3.2019, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (Leitung F. Schulz-Kindermann)
- 3. Symposium des Hamburger Netzwerks für Versorgungsforschung Transfer und Versorgungsforschung
06.05.2019, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (Leitung M. Härter)
- Regionale Workshop-Tagung Interkulturelle Öffnung in der ambulanten Pflege in Hamburg
23.05.2019, UKE Hamburg (Leitung M. Mösko)
- Bundesweite Fachtagung Interkulturelle Öffnung in der ambulanten Pflege.
Europäische Perspektive, aktueller Stand in Deutschland und zukünftige Herausforderungen
24.05.2019, UKE Hamburg (Leitung M. Mösko)
- 4. Hamburger Tag der Psychoonkologie: „Krebs und Arbeit“ | 3.4.2020, abgesagt
- 4. Symposium des Hamburger Netzwerks für Versorgungsforschung (online), Kommunikation in der
Gesundheitsversorgung – Alte und neue Herausforderung in Zeiten der Digitalisierung
08.12.2020, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (Leitung M. Härter)
- Kongress der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Psychologie (DGMP) und der Deutschen Gesell-
schaft für Medizinische Soziologie (DGMS), Psychosoziale Medizin in Zeiten des Umbruchs
15.-17.09.2021, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (Präsident M. Härter und O. von dem Knesebeck)
- 5. Hamburger Tag der Psychoonkologie: „Krebs und Wir“
30.10.2021, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf – online (Leitung F. Schulz-Kindermann)
- 5. Symposium des Hamburger Netzwerks für Versorgungsforschung (online), Auswirkungen der Pandemie
auf die Gesundheitsversorgung | 07.12.2021, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (Leitung M. Härter)
- Bundesweite Fachtagung Dolmetschen im Gesundheits- und Gemeinwesen: Perspektiven, Qualifizierung
& zukünftige Entwicklungen | 23. & 24.09.2022, BallinStadt, Hamburg (Leitung M. Mösko)
- 6. Symposium des Hamburger Netzwerks für Versorgungsforschung, Public Health in Hamburg –
Eine Standortbestimmung | 08.12.2022, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (Leitung M. Härter)
- 6. Hamburger Tag der Psychoonkologie: „Krebs und Innovation“
31.3.2023, , Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (Leitung I. Scholl)

Qualifikationsarbeiten 2017 - 2023

Habilitationen

- Buchholz, Angela (2019) Bedarfsermittlung und patientenzentrierte Behandlungsallokation von Menschen mit alkoholbezogenen Störungen. Medizinische Fakultät, Universität Hamburg
- Brütt, Anna Levke (2018) Die Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit als Basis für die Erfassung der Aktivitäten und Teilhabe von Rehabilitandinnen und Rehabilitanden mit psychischen Störungen. Medizinische Fakultät, Universität Hamburg
- Quitmann, Julia (2019) Assessing Health-related Quality of Life in Pediatric Short Stature from Patient and Parent Perspectives. Medizinische Fakultät, Universität Hamburg
- Pawils, Silke (2018) Kinderschutzsensitives Gesundheitssystem: Erkennen, Klären und Handeln. Medizinische Fakultät, Universität Hamburg
- Scholl, Isabelle (2022) Partizipative Entscheidungsfindung im Versorgungsalltag: Umsetzungsstand, Einflussfaktoren und Implementierungsansätze. Medizinische Fakultät, Universität Hamburg
- Vehling, Sigrun (2021) Existential distress in severe illness: demoralization, death anxiety, and their regulation in patients with cancer. Medizinische Fakultät, Universität Hamburg
- von Mackensen, Sylvia (2017) Patient-Reported Outcomes in Haemophilia - Development and Application of Assessment Instruments in Clinical Research and Practice. Medizinische Fakultät, Universität Hamburg
- Dwinger, Sarah (2022) Evaluation of a telephone-based health coaching for patients with chronic diseases. Fakultät für Psychologie und Bewegungswissenschaft, Universität Hamburg.
- Hahlweg, Pola (2019) Shared Decision-Making in German Cancer Care: Current State and Implementation Needs. Fakultät für Psychologie und Bewegungswissenschaften, Universität Hamburg
- Heddaeus, Daniela (2019) Evaluation eines leitlinienbasierten Stepped und Collaborative Care Modells bei Depression: Effektivität, Inanspruchnahme und Behandlerakzeptanz. Medizinische Fakultät, Universität Hamburg
- Higgen, Sanna (2023) Entwicklung und Evaluation eines Präventionsprogramms zur Förderung der Resilienz geflüchteter Kinder für den Schulunterricht. Medizinische Fakultät, Universität Hamburg
- Inhestern, Laura (2018) Kinder krebskranker Eltern: Belastungen und psychosoziale Unterstützungsbedürfnisse von Familien mit einem an Krebs erkrankten Elternteil. Medizinische Fakultät, Universität Hamburg
- Khan-Gökkaya, Sidra (2020) Berufliche Integration von Geflüchteten in die Gesundheitsversorgung: Bedarfe, Konzepte und Wirksamkeit. Medizinische Fakultät, Universität Hamburg
- Köhnen, Moritz (2021) Wirksamkeit technologiebasierter psychologischer Interventionen bei der Behandlung von Menschen mit unipolaren Depressionen in verschiedenen Stufen der Versorgung. Medizinische Fakultät, Universität Hamburg
- Lachmanski, Anita (2022) Die Rolle der Behandlungsmotivation im therapeutischen Kontext bei Patientinnen und Patienten mit substanzbezogenen Störungen im Maßregelvollzug gemäß § 64 StGB. Medizinische Fakultät, Universität Hamburg
- Lange-Drenth, Lukas (2022) Fähigkeiten von Krebspatient(inn)en bei der Suche nach krebsbezogenen Online-Informationen und ihr Vertrauen in diese Informationen. Medizinische Fakultät, Universität Hamburg

Psychologische Dissertationen und andere Gesundheitsberufe

- Bartsch, Anna-Lena (2018) Barriers and facilitators to smoking cessation counseling in primary care. Medizinische Fakultät, Universität Hamburg
- Blömeke, Janika (2019) Assessing health-related quality of life in rare pediatric growth disorders. Medizinische Fakultät, Universität Hamburg

- Lindig, Anja (2022) Key elements of planning and conducting shared decision-making implementation trials. Medizinische Fakultät, Universität Hamburg
- Mokhar, Aliaksandra (2019) Verbesserung der Risikokommunikation bei älteren Patienten mit einem erhöhten Risiko eines Langzeitkonsums von Benzodiazepinen und Z-Substanzen. Medizinische Fakultät, Universität Hamburg
- Müller, Eva-Maria (2019) Facilitating shared decision-making in routine care through clinician-mediated interventions. Medizinische Fakultät, Universität Hamburg
- Pan, Yiqi (2020) Making good medicine better: applications of placebo and nocebo effects in clinical practice. Fakultät für Psychologie und Bewegungswissenschaft, Universität Hamburg.
- Peikert, Mona (2021) Eltern krebskranker Kinder nach dem Ende der Intensivtherapie: Psychosoziale Belastung und Reintegration in den Alltag. Medizinische Fakultät, Universität Hamburg
- Philipp, Rebecca (2021) Cancer patients' relationship experiences and their modification in existential therapy: Impact on psychological adaptation at the end of life. Medizinische Fakultät, Universität Hamburg
- Rosahl, Anke (2021) Partizipative Entscheidungsfindung und Beteiligung von Patienten in der Behandlung alkoholbezogener Störungen. Medizinische Fakultät, Universität Hamburg
- Scheffold, Katharina (2019) Psychische Belastung, Bindungsunsicherheit und spirituelles Wohlbefinden bei Krebspatienten. Medizinische Fakultät, Universität Leipzig
- Schilgen, Benjamin (2020) Arbeits- und Gesundheitssituation von Pflegenden mit Migrationshintergrund. Medizinische Fakultät, Universität Hamburg
- Steinmann, Maya (2020) Telefongestützte Psychotherapie bei Depression: Übersetzung, Weiterentwicklung und Evaluation eines kognitiv-verhaltenstherapeutischen Behandlungsangebots für den deutschen Sprachraum. Medizinische Fakultät, Universität Hamburg
- Witt, Stefanie (2019) Parenting a child with a chronic health condition - Health-related quality of life in pediatric patients and their parents. Medizinische Fakultät, Universität Hamburg
- Wlodarczyk, Olga (2018) Kinder psychisch kranker Eltern in der Versorgung und Prävention. Prä-

vention psychischer Auffälligkeiten bei Kindern psychisch kranker Eltern. Medizinische Fakultät, Universität Hamburg

- Zeh, Stefan (2022) Assessment of patient-centeredness from the patients' perspective: a mixed-methods study. Medizinische Fakultät, Universität Hamburg

Medizinische Dissertationen

- Boehme, Paula (2022) Behandlungszufriedenheit und gesundheitsbezogene Lebensqualität von Patienten an Zentren für Seltene Erkrankungen nach 12-monatiger somatisch-fachärztlicher Betreuung. Medizinische Fakultät, Universität Hamburg
- Heimann, Tobias (2022) Medizinischer Kinderschutz während der Corona-Pandemie. Medizinische Fakultät, Universität Hamburg
- Kölker, Mara (2018) Psychometric testing of the German version of OPTION5. Medizinische Fakultät, Universität Hamburg
- Rautmann, Laura (2021) Caring for a child with congenital adrenal hyperplasia: health-related quality of life and needs of the parents. Medizinische Fakultät, Universität Hamburg
- Schuett, Katharina (2021) Die Bedarfe und Barrieren von Kindern mit seltenen Erkrankungen und ihren Familien in der psychosozialen Versorgung. Medizinische Fakultät, Universität Hamburg
- Steinert, Maren Gesine (2022) Entwicklung eines Fragebogens zur Erfassung der gesundheitsbezogenen Lebensqualität und diagnosespezifischen Belastungen von Eltern mit Kindern mit einem Adrenogenitalen Syndrom (AGS) mit 21-Hydroxylase-Defekt. Medizinische Fakultät, Universität Hamburg
- Stevens, Berenike (2019) Analyse der Versorgung onkologischer Patienten aus der Sicht der Behandler. Medizinische Fakultät, Universität Hamburg
- Wingartz, Christina Elisabeth (2020) Pathways to care and barriers for families with children with rare diseases towards psychosocial care from an expert perspective - a qualitative content analysis. Medizinische Fakultät, Universität Hamburg
- Wocker, Maximilian (2020) Die Erwartungen undiagnostizierter Patienten an die Behandlung in einem Zentrum für seltene Erkrankungen. Medizinische Fakultät, Universität Hamburg

Preise und Auszeichnungen 2017 - 2023

Wissenschaftliche Auszeichnungen

- Hahlweg, Pola (2021) Center for Health Care Research (CHCR), Young Investigator Award – Health Care Research
- Hahlweg, Pola (2022) Walter-Benjamin-Fellowship, DFG
- Hahlweg, Pola & Scholl Isabelle (2022) Reinhold-Schwarz-Förderpreis für Psychoonkologie
- Inhestern, Laura (2018) Ulrich-Kleeberg Promotionspreis für onkologische Versorgungsforschung und Therapieoptimierung
- Köhnen, Moritz (2022) Center for Health Care Research (CHCR), Young Investigator Award – Health Care Research
- Meister, Ramona (2018) Hedwig-Wallis-Promotionspreis für Psychosoziale Medizin
- Philipp, Rebecca (2021) Nachwuchspreis der Arbeitsgemeinschaft Psychoonkologie in der Deutschen Krebsgesellschaft
- Philipp, Rebecca (2022) Hedwig-Wallis-Promotionspreis für Psychosoziale Medizin
- Spies, Maren (2021) Rehabilitationswissenschaftlicher Forschungspreis des Vereins zur Förderung der Rehabilitationsforschung in Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein
- Thomas, Mareike (2023) Förderpreis der Familie Mehdorn-Stiftung für neurochirurgische Forschung
- Topf, Cheyenne (2022) Hubertus Wald Junior Investigator Award in Psychosocial Cancer Research

Posterpreise

- Bosch, Inga (2022) 1. Preis, yCHCR Nachwuchstages der Versorgungsforschung, Interventionen zur Unterstützung der partizipativen Entscheidungsfindung in der Pädiatrie – eine systematische Übersichtsarbeit.
- Buchholz, Angela (2021) 1. Preis, 30. Jahrestagung der Deutschen Transplantationsgesellschaft, Probeimplementierung eines Screenings für psychische Belastungen von Transplantationspatient:innen.
- Frerichs, Wiebke (2021) 1. Preis, PSO-Tagung, Erwartungen an und Zufriedenheit mit einer Fortbildung zum Thema Elternschaft und Krebs für Behandelnde von Krebserkrankten mit minderjährigen Kindern.
- Frerichs, Wiebke (2021) 1. Preis, HAM-NET Symposium, Child- and family-specific communication skills trainings for healthcare professionals caring for families with parental cancer: a systematic review.
- Frerichs, Wiebke (2022) 1. Preis, yCHCR Nachwuchstages der Versorgungsforschung, Entwicklung und Evaluation einer Fortbildung zum Thema Elternschaft und Krebs für Behandelnde von Krebserkrankten mit minderjährigen Kindern: Erwartungen an und Zufriedenheit mit der Fortbildung.
- Heger, Stefanie (2021) 1. Preis, HAM-NET Symposium, Relevanz von Betroffenenorientierung im Kontext von Versorgungs- und Unterstützungsangeboten für ungewollt Schwangere – Ergebnisse von Expert:innendiskussionen.

- Johannsen, Lene Marie (2021) 2. Preis, yCHCR Nachwuchstages der Versorgungsforschung, Der Einbezug des Themas Elternschaft im onkologischen Versorgungskontext - eine qualitative Studie zur Sicht krebserkrankter Eltern mit minderjährigen Kindern.
- Lindig, Anja (2019) 1. Preis, yCHCR Nachwuchstages der Versorgungsforschung, Development and evaluation of a patient empowerment intervention to support shared decision-making in cancer care.
- Paul, Verena (2021) 2. Preis, HAM-NET Symposium 2021, Geschwister krebserkrankter Kinder- und was ist mit uns?!
- Peth, Judith (2022) 2. Preis, Deutscher Kongress für Versorgungsforschung 2022, BarrierefreiASS – Entwicklung eines Versorgungsmodells für Erwachsene mit Autismus-Spektrum-Störung.
- Walbaum, Charlotte (2022) 2. Preis, PSO Jahrestagung, Leipzig, Existenzielle Belastungen bei Angehörigen von Patienten mit fortgeschrittener Krebserkrankung: Eine systematische Literaturübersicht.



Publikationen 2017 - 2023

Bücher und Monographien

- Härter, M., Moumjid, N., Cornuz, J., Elwyn, G. & van der Weijden, T. (Hrsg.) (2017). Schwerpunkt: International Accomplishments in Shared Decision Making. Zeitschrift für Evidenz, Fortbildung und Qualität im Gesundheitswesen, 123-124.
- Koch-Gromus, U., Guse A. H., & van den Bussche, H. (Hrsg.) (2018). Schwerpunktheft: Ausbildungen von Ärztinnen und Ärzten. Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz, 61, 2.
- Kocalevent, R.-D., Goetz-Erdmann, E., & Härter, M. (2019). Abschlussbericht und Recherche zum Evaluationskonzept des Gesundheitsziels „Depressive Erkrankungen: verhindern, früh erkennen, nachhaltig behandeln“. Berlin: Gesellschaft für Versicherungswissenschaft und -gestaltung e.V.
- Härter, M. & Koch-Gromus, U. (Hrsg.) (2020). Schwerpunktheft: Medizinische Interventionen zwischen Mythos und Evidenz. Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz, 63, 5.
- Kuhn, J., Brieger, P. & Härter, M. (Hrsg.) (2019). Schwerpunktheft: Versorgung psychischer Störungen in Deutschland: Kooperation, Vernetzung, Integration. Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz, 62, 2.
- De Bock, F. & Koch-Gromus, U. (Hrsg.) (2021). Schwerpunktheft: Alkoholkonsum und Prävention. Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz, 64, 6.
- Von Rüden, U., Heßling, A., & Koch-Gromus, U. (Hrsg.) (2021). Schwerpunktheft: Sexuelle Gesundheit. Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz, 64, 11.
- Schwarz, S., Schaefer, C. & Härter, M. (2021). Evaluation der Nationalen Versorgungs-Leitlinien. Ärztliches Zentrum für Qualität in der Medizin (ÄZQ).
- Koch-Gromus, U. (Hrsg.) (2021). Schwerpunktheft: Onkologische Rehabilitation. Die Rehabilitation, 60, 2.
- Schulz-Kindermann, F. (2021), Psychoonkologie - Grundlagen der psychotherapeutischen Praxis, Beltz.
- Koch-Gromus, U., & Schulz, H. (Hrsg.) (2022). Schwerpunktheft: Psychosomatische Rehabilitation. Die Rehabilitation, 61, 4.
- Dadaczynski, K., Okan, O., De Bock, F., & Koch-Gromus, U. (Hrsg.) (2022). Schwerpunktheft: Gesundheitsförderung und Prävention in der Schule. Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz, 65, 7-8.
- Bengel, J., & Koch-Gromus, U. (Hrsg.) (2022). Schwerpunktheft: Rettungsdienst: Aufgaben und Rahmenbedingungen in der präklinischen Versorgung. Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz, 65, 10.
- Kuhn, J., Härter, M., Brieger, P. & (Hrsg.) (2022). Schwerpunktheft: Suizide und Suizidprävention. Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz, 65, 1.
- Härter, M. & Koch-Gromus, U. (Hrsg.) (2022). Schwerpunktheft: Qualitätsentwicklung im Gesundheitswesen. Bundesgesundheitsblatt,- Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz, 65, 3.
- Koch-Gromus, U., & Bergelt, C. (Hrsg.) (2022). Schwerpunktheft: Langzeitfolgen bei chronischen körperlichen Erkrankungen. Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz, 65, 4.
- Härter, M., Bravo, P., McCaffery, K., Giguère, A., Hahlweg, P. & Elwyn, G. (2022). Special Issue „International Shared Decision Making Conference 2022“. Zeitschrift für Evidenz, Fortbildung und Qualität im Gesundheitswesen, 171, 1-149.

- Kuhn, J., Brieger, P., Härter, M. & Riedel-Heller, S. (Hrsg.) (2023). *Schwerpunktheft: Public Mental Health: Psychische Gesundheit als gesellschaftliche Herausforderung*. Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz, 66, 4.
- Gensichen, J., Härter, M. & Berger, M. (Hrsg.) (2023). *Psychologische Kurzinterventionen in der Hausarztpraxis – Für die Hausarztpraxis und die psychosomatische Grundversorgung*. Urban & Fischer – Elsevier.

Wichtige Publikationen

- Härter, M., Watzke, B., Daubmann, A. et al. Guideline-based stepped and collaborative care for patients with depression in a cluster-randomised trial. *Scientific Reports*, 8, 9389 (2018). <https://doi.org/10.1038/s41598-018-27470-6>
- Machmutow, K., Meister, R., Jansen, A., Kriston, L., Watzke, B., Härter, M. C., & Liebherz, S. (2019). Comparative effectiveness of continuation and maintenance treatments for persistent depressive disorder in adults. *Cochrane Database of Systematic Reviews*, 5, CD012855. <https://doi.org/10.1002/14651858.CD012855.pub2>
- Zill, J. M., Christalle, E., Meyer, B., Härter, M. & Dirmaier, J. (2019). The effectiveness of an internet intervention aimed at reducing alcohol consumption in adults. *Deutsches Ärzteblatt International*, 116(8), 127-133. <https://doi.org/10.3238/arztebl.2019.0127>
- Scholl, I., Hahlweg, P., Lindig, A., Frerichs, W., Zill, J., Cords, H., Bokemeyer, C., Coym, A., Schmalefeldt, B., Smeets, R., Vollkommer, T., Witzel, I., Härter, M. & Kriston, L. (2021). Evaluation of a program for routine implementation of shared decision-making in cancer care: results of a stepped wedge cluster randomized trial. *Implementation Science*, 16(1), [106]. <https://doi.org/10.1186/s13012-021-01174-4>
- Köhnen, M., Kriston, L., Härter, M., Baumeister, H. & Liebherz, S. (2021). Effectiveness and acceptance of technology-based psychological interventions for the acute treatment of unipolar depression: Systematic review and meta-analysis. *Journal of Medical Internet Research*, 23(6), e24584. <https://doi.org/10.2196/24584>
- Wichmann, M. L-Y., Pawils, S., Richters, J. & Metzner, F. (2022). School-based interventions for child and adolescent victims of interpersonal violence. *Trauma, Violence, & Abuse*. <https://doi.org/10.1177/15248380221078892>
- Lange-Drenth, L., Schulz, H., Endsin, G. & Bleich, C. (2021). Patients with cancer searching for cancer- or health-specific web-based information: Performance test analysis. *Journal of Medical Internet Research*, 23(8), e23367. <https://doi.org/10.2196/23367>
- Khan-Gökkaya, S., Higgen, S., & Mösko, M. (2019). Qualification programmes for immigrant health professionals: A systematic review. *PLoS one*, 14(11), e0224933. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0224933>
- Lindig, A., Hahlweg, P., Frerichs, W., Topf, C., Reemts, M. & Scholl, I. (2020). Adaptation and qualitative evaluation of Ask 3 Questions - a simple and generic intervention to foster patient empowerment. *Health Expectations*, 23(5), 1310-1325. <https://doi.org/10.1111/hex.13114>
- Kristensen, K., Quitmann, J., & Witt, S. (2021). Health-Related quality of life of children and adolescents with congenital hyperinsulinism - A scoping review. *Frontiers of Endocrinology*, 12. <https://doi.org/10.3389/fendo.2021.784932>
- Johannsen, L. M., Brandt, M., Frerichs, W., Inhestern, L. & Bergelt, C. (2022). The impact of cancer on the mental health of patients parenting minor children: A systematic review of the quantitative evidence. *Psychooncology*, 31(6), 869-878. <https://doi.org/10.1002/pon.5912>
- Christalle, E., Zeh, S., Hahlweg, P., Kriston, L., Härter, M., Zill, J. & Scholl, I. (2022). Development and content validity of the Experienced Patient-Centeredness Questionnaire (EPAT) - A best practice example for generating patient-reported measures from qualitative data. *Health Expectation*, 25(4), 1529-1538. <https://doi.org/10.1111/hex.13494>

Impressum:

Herausgeber: Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE)

Institut und Poliklinik für Medizinische Psychologie, Martinistraße 52, 20246 Hamburg

Redaktion und Koordination: Ivo Engert, Prof. Dr. Dr. Martin Härter | **Gestaltung:** Sabine Wuttke | **Fotos:** Eva Hecht, Axel Kirchhof, Anja Meyer, private Aufnahmen | **Druck:** Osterkus[s] gGmbH, Stresemannallee 83, 22529 Hamburg | Stand: 06.2023